

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverkaufsstellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telephon Nr. 63.

Polaer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clavis (J. Armpotic), Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler u. E. Schmidt, sowie alle größeren Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

I. Jahrgang

Pola, Sonntag, 17. Dezember 1905.

— Nr. 63. —

Politische Rundschau.

Der „neue Geist“ in China. Daß der russisch-japanische Krieg ernste Folgen in China zeitigen werde, war zu erwarten und es ist zu hoffen, daß man in Europa sich dieser Tatsache rechtzeitig bewußt wird. Der gut informierte Korrespondent der „Times“, der, nebenbei bemerkt, ein außerordentlich scharfer Beobachter ist, teilt über das, was er den „neuen Geist“ in China nennt, Interessantes mit. Er traf nach einigen Monaten Urlaub wieder in China ein und fand bereits in Shanghai eine bedeutende Veränderung. Die Haltung der chinesischen Beamten gegenüber den auswärtigen Vertretern hat sich merklich geändert und die Studenten und Kaufleute sind in merkwürdiger Weise unruhig. Es ist nach Ansicht dieses Korrespondenten durchaus nicht zu bezweifeln, daß die Chinesen aus dem Kriege die Lehre zogen, daß sie einen organisierten Widerstand gegen fremden Einfluß ausüben müssen. Sie stützen sich dabei vertrauensvoll auf die Annahme der Regierung in Peking, daß das englisch-japanische Bündnis unter allen Umständen die Integrität chinesischen Gebietes garantiert. Auch das Nachgeben der Vereinigten Staaten in der Boykottfrage dient dazu, den Chinesen eine falsche Ansicht über ihre Bedeutung beizubringen. Es ist endlich nicht ohne Einfluß, daß halbgebildete chinesische Studenten, die in Tokio von der Ansicht durchdrungen wurden, daß China sich ebenso aufraffen könne wie Japan, im Innern des Landes als Agitatoren tätig sind. Diese Studenten bringen mit Leichtigkeit den unwissenden Beamten und Adligen ihre halbreifen Ideen über Chinas Bedeutung bei. Dazu kommt, daß in den Regierungen der Provinzen zahlreiche japanische Ratgeber und Instruktionen die Ansichten der Studenten unterstützen. Es ist bemerkenswert, daß die Entfernung des englischen Chinageschwaders und die Reduzierung der ausländischen Garnisonen von dem „Times“-Korrespondenten ebenfalls als Grund für die Neigung der Chinesen, sich zu überschätzen, angegeben wird. Gegenüber abfälligen Äußerungen über das chinesische Militär in europäischen Blättern möchten wir darauf aufmerksam machen, daß der „Times“-Korrespondent ausdrücklich betont, daß nicht daran zu zweifeln ist, daß augenblicklich japanische Instruktionen eifrig damit beschäftigt sind, das Militär brauchbar zu gestalten. Die chinesische Presse äußert sich begeistert über die Leistungen der Truppen in den Manövern, die vor kurzem im Norden Chinas abgehalten wurden. Der „neue Geist“ macht sich auch in dem Beschlusse

der Regierung bemerkbar, Ausländern keine Konzession mehr zu erteilen und die bereits erteilten Konzessionen rückgängig zu machen. Daß dabei die in dieser Beziehung entworfenen Pläne dem „Times“-Korrespondenten „chaotisch“ erscheinen, kommt unserer Ansicht nach kaum in Betracht, denn man wird sich entsinnen, daß man auch auf japanische Pläne vor 25 Jahren noch lächelnd herabzusehen zu können glaubte. Bedenklich ist die Tatsache, daß die chinesischen Behörden die Verbreitung von Flugchriften begünstigen oder doch dulden, durch die in derselben Weise gehezt wird, die den Boykott in den Kwang-Provinzen zustande brachte. Die „Times“ selbst sagen in einem Leitartikel, daß es wünschenswert erscheine, daß England und Japan gemeinsam überlegen, in welcher Weise dieser „neue Geist“ in China überwacht und in Schranken gehalten werden könne.

Tagesbericht.

Oesterreichisch-ungarischer Unterstützungsverein in Siam. In Bangkok wurde ein Unterstützungsverein gegründet für hilfsbedürftige oder wirklich in Not geratene österreichisch-ungarische Staatsangehörige und deren Hinterbliebene.

Stand der Tierseuchen. Es herrschen: Im Küstenland: Rotkrankheit: in der Stadt Triest. Rotlauf der Schweine: in Orjera (Bezirk Parenzo). Schweinepest: in Bisignano (Bezirk Parenzo). — In Dalmatien: Milzbrand: in Sinj (Bezirk Sinj).

Eine schreckliche Verlesung erlitt in Leipzig die in einer Buchdruckerei der Johannisgasse beschäftigte Frau Müller. Bei dem Versuche, ein Fenster zu öffnen, wurden die Haare der Unglücklichen von einem Transmissionsriemen erfaßt und samt der Kopfhaut vollständig abgezogen. Die schwerverletzte Frau wurde nach dem Krankenhause gebracht.

Pest in der Steppe. Im Gefolge der Revolution in Rußland tauchen auch die Seuchen auf. So meldet das „Berliner Tagblatt“, daß in den kirgisischen Steppen die Bubonepest wütet, und daß sie schrecklich um sich greift. Die Mortalität in den einzelnen Gegenden beträgt 60 bis 100 Prozent.

Exzentrische Frauen. Eine Frau Weightman aus Chicago, die zu der Ueberzeugung gekommen war, ihr Mann habe sie nur ihres Geldes wegen geheiratet, tauschte, wie aus Chicago gemeldet wird, ihr Vermögen im Betrage von 65.000 Mark in Papiergeld um und verbrannte es. Auch eine Rache.

Die Pest auf Madeira. Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist in Funchal, der Hauptstadt der Insel Madeira, die Pest ausgebrochen. Zehn Personen waren bis zum 8. d. M. unter pestverdächtigen Anzeichen erkrankt, bisher sollen sieben Todesfälle vorgekommen sein. Die Kranken werden streng isoliert. Die Regierung hat Depeschenzensur verhängt.

Locales.

Personalnachricht. Heute übernimmt Herr Kontreadmiral Josef Mauler Ritter von Eisenau provisorisch das Hafenadmiralitäts- und Festungskommando, da Herr Kontreadmiral Julius Beck Edler v. Wellstaedt auf Urlaub geht. Das Arsenalkommando übernimmt Herr Linienkapitän Friedrich Freiherr von John.

Oeffentliche wissenschaftliche Vorträge am 1. Staatsgymnasium in Pola. Wegen des Montag, den 28. d. M. im Marinekasino stattfindenden Symphoniekonzertes entfällt an diesem Tage der Vortrag. Der nächste Vortrag findet Montag, den 8. Jänner 1906 zur gewohnten Stunde statt.

Für das Symphoniekonzert, das Morgen, Montag, halb 5 Uhr abends zu Gunsten des Pensionsfondes der Militärkapellmeister im Marinekasino stattfindet, wurde folgendes Programm festgestellt: 1. L. van Beethoven: Achte Symphonie in F-dur. a) Allegro vivace; b) Allegretto scherzando; c) Menuetto; d) Allegro vivace. 2. G. Votefini: Doppelkonzert für Violine und Kontrabaß mit Orchesterbegleitung. Violine: Egon Saul, Kontrabaß: Karl Schreinger. 3. E. Grieg: Zwei nordische Weisen für Streichorchester. 1. Im Volkston, 2. Ruhreigen und Bauerntanz. 4. P. Mario Costa: Historie d'un Pierrot. a) Entr'acte sérénade; b) La fable des deux pigeons. 5. Richard Wagner: Vorspiel zur Oper „Lohengrin“.

Plasmusik. Für die heute nachm. 3 Uhr vor dem Stabsgebäude stattfindende Plasmusik der k. u. k. Marinemusik ist folgendes Programm zusammengestellt worden: 1. F. Jitta: „La bora“, Marsch. 2. A. Maillart: Ouverture zur Oper: „Das Glöckchen des Eremiten“. 3. O. Petras: „La barcarola“, Walzer. 4. A. Kutschera: „Schönau, mein Paradies“, Lied. 5. E. Strauß: „Schneesternchen“, Polka franc. 6. G. Verdi: Fantasie aus der Oper: „Otello“.

Reisebriefe aus Pola vom Jahre 1805. Morgen beginnen wir mit einem äußerst interessanten Feuilleton, das, unter dem obigen Titel eine Schilderung von Alt-Pola, so wie es vor genau 100 Jahren war, gibt.

Feuilleton.

Ferdinand von Saar.

Da ich mich in einem früheren Feuilleton erboten habe, in diesem Blatte eine Reihe von derzeit lebenden deutschösterreichischen Dichtern zu besprechen, so beginne ich heute mit Ferdinand von Saar. Ich möchte aber den verehrten Leserinnen und Lesern wenigstens von den Dichtern, die auch oder die hauptsächlich als Lyriker bedeutend sind, ein Gedicht gleichsam als Probe ihrer Kunst vorsetzen. Daran seien dann einige biographische Daten und eine kurze Würdigung geknüpft. Aus einer solchen Probe dürfte wohl die künstlerische und persönliche Eigenart des Betreffenden deutlicher hervorgehen als aus der eingehendsten Besprechung; hier spricht eben der Dichter selbst, und Mensch und Künstler stehen uns lebendig vor Augen. Und dann bringt diese Methode noch einen Vorteil; sie gibt Gelegenheit, auf einige wunderschöne Gedichte aufmerksam zu machen. Ist doch die Lyrik gegenwärtig mit Unrecht gering geschätzt. Sie ist und bleibt, wie Saar selbst sagt:

„Ob auch ein überkluges Geschlecht
Sie belächelt als Unverstand;
Ob der banausische Schwarm,
Der in den Tempel der Kunst sich drängt,
Um bei des Altars heiliger Flamme
Mahlzeit zu halten,
Ihr, weil sie den Mann nicht nährt,

Hochmütig den Rücken lehrt,
Indes ein Heer frecher Stümper
Sie entweicht zu nichtigem Spiel:

Blüte und Krone der Dichtkunst.“

Arbeitergruß

von Ferdinand v. Saar.

Vom nahen Eisenwerke,
Bewußt, mit schwerem Gang,
Kommt mir ein Mann entgegen,
Den Wiesenpfad entlang.

Mit trozig finst'rer Miene,
Wie mit sich selbst im Streit,
Greift er an seine Mütze —
Gewohnheit alter Zeit.

Es blickt dabei sein Auge
Mir musternd auf den Rock,
Und dann beim Weiterschreiten
Schwingt er den Knotenstock.

„Ich ahne, was im Herzen
Und was im Hirn ihm brennt:
„Das ist auch einer,“ denkt er,
„Der nicht die Arbeit kennt.“

„Lustwandelnd hier im Freien,
Verdaut er üppiges Mahl,
Indes wir darben schmieden
Das Eisen und den Stahl.“

„Er sucht den Waldesschatzen,
Da wir am Feuer steh'n
Und in dem heißen Brodem
Langsam zugrunde geh'n.“

„Der soll es noch erfahren,
Wie es dem Menschen tut,
Muß er das Atmen zahlen
Mit seinem Schweiß und Blut.“ —

Verziehen sei dir alles,
Womit du schwer mich kränkst,
Verziehen sei dir's gerne,
Du weißt nicht, was du denkst.

Du hast ja nie erfahren,
Des Geistes tiefe Müh'n,
Und ahnst nicht, wie die Schläfen
Mir heiß vom Denken glüh'n.

Du ahnst nicht, wie ich hämmere
Und feile Tag für Tag —
Und wie ich mich verblute
Mit jedem Herzensschlag.

Ferdinand von Saar, geboren am 30. Sept. 1833 zu Wien, gab nach dem Feldzuge des Jahres 1859, den er mitgemacht hatte, die Offizierslaufbahn auf und lebt seitdem als Schriftsteller in Wien (Döbling) oder in Blanks in Mähren. — Im Verlage von Georg Weiß in Kassel sind bisher von ihm erschienen: „Gedichte“; die epischen Dichtungen „Wiener Elegien“, die „Pinzelliede“, „Hermann und Dorothea“, die Dramen

Theater. Das Drama „Die kleine Quelle“, das gestern gegeben wurde, ist ein sehr gelungenes Werk. Tief ergreifende Szenen wechseln mit heiteren ab. Alle Schauspieler führten ihre Rollen vorzüglich durch und ernteten am Schlusse eines jeden Aktes reichen Beifall. — Heute wird „die Auferstehung“ von Leo Tolstoi gegeben werden als Benefizvorstellung für Fr. Emilie Varini.

Weihnachtsfeier. Der Ausschuss der „Südmart“ gibt nochmals bekannt, daß die Weihnachtsbescherung armer deutscher Kinder heute um 5 Uhr nachmittags im Saale des „Hotel Cuzzi“ stattfindet.

Weihnachtsvorbereitungen. Mit welcher geheimnisvollen Schleier sind sie umgeben, die Weihnachtsvorbereitungen! Mütterchen, das oft die ganze Woche lang zuhause ist, schlägt gegen Abend meist ihren großen Abendmantel mit den vielen unergründlichen inwendigen Taschen um und geht fort. Kommt sie dann endlich mit geheimnisvoller Miene wieder, sehen ihr die gespannten Gesichtchen entgegen, sie aber wandert ungerührt sogleich in die beste Stube, die meistens verschlossen ist; sogar im Schlüsselloch steckt Papier. So ist Mütterchen unermüdetlich tätig, während der Vater, wenn er abends heimkehrt, sich meistens darauf beschränkt, mit schmunzelndem Antlitz sein Wohlgefallen an allem, was Mütterchen tut, zu bekunden. Hin und wieder stellen sich auch allerlei Vorböten ein. Einmal liegt Flittergold verstreut in der Stube, ein anderesmal muß wohl dem Weihnachtsmann sein Sack nicht ganz heil gewesen sein, denn es sind verschiedene Nüsse und Schokoladenringel herausgerollt, welche die ganz Kleinen unter großem Jubel finden. Und die Größeren? Wie sie, jedes nach seiner Art, nach Alter und Fähigkeiten, die lieben Eltern wieder zu erfreuen suchen! Eifrig sind in den Handarbeitsstunden, wo sonst die denkbar größte Faulheit herrscht, die kleinen Mädchenhände am Stricken, Sticken und Nähen, ja selbst die Jungen sitzen nach der Schule zahn über ihren Laubsägearbeiten, mit glühenden Gesichtern. Oft freilich gehört auch der ganze Aufwand männlicher Selbstbeherrschung dazu, nicht hinauszustürmen, um wie sonst in den Dämmerungsstunden, das Haupt mit Federbüscheln geschmückt, mit Kameraden als Indianer die Straßen unsicher zu machen. So ist Groß und Klein beschäftigt, sich gegenseitig zu erfreuen, und alle sind sie erfüllt von jener heimlich wirkenden Geschäftigkeit, die bestimmt ist, lieben Angehörigen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Das Selbstgearbeitete gilt immer noch als etwas besonderes — und mit Recht. Es braucht ja gar nicht so kunstvoll und korrekt auszufallen, wie man's für Geld gleich fertig kaufen kann; es braucht auch keineswegs ein recht kostbarer Gegenstand zu werden, — die Hauptsache ist und bleibt die Liebe, die dem Vater, der Mutter oder sonst einem teuren Familiengliede erzeigt werden soll. Und dann die Vorfreude bei diesem Arbeiten an Weihnachtsachen! Wenn da ein kleiner Dreikäsehoch für den Papa die erste „Zeichnung“ macht, oder wenn das Töchterchen seine Anfangs-Stickversuche mit allem Eifer neben der größeren Schwester betreibt, und wenn dann alle die Laubsägearbeiten und Braudmalereien, Wand-, Tisch- und Sophasstickereien, alle die Schlummerrollen, Briefbeschwerer, Zeitungsmappen und Pantoffeln glücklich fertig sind, welche ein Nichterwartenkönnen des großen Bescherungstages, wo diese gewichtigen Dinge unter Freudenblicken überreicht werden! Es geht auf Weihnachten! Leise erst und dann immer lauter erheben

sich die alten beseligenden Weihnachtsstimmen; sie reden von Licht und Freude, von Frieden und Liebe. Man spürt es wieder; die Menschen sind doch nicht bloß dazu da, um in wilder Konkurrenz einander möglichst viel abzujauchen. Das Heilandswort vom Geben, das seliger sei als das Nehmen, — gerade jetzt vor Weihnachten wird es in Millionen Christenherzen empfunden.

Weihnachtswandgang. Die bestbekannte Firma Pregel in der Via Sergia bringt auch heuer wieder eine große Auswahl von Geschenkartikeln, die teils den praktischen Bedürfnissen, teils dem Schmuck unseres Heims dienend, viele Kauflustige anlocken. Insbesondere sind es die hübschen Schatullen und Terrakotten, die das besondere Wohlgefallen des Publikums erregen. — Wer ein Büchergehalt machen will, findet eine überaus reiche Auswahl in der Schrinner'schen Buchhandlung E. Mahler. In der prächtig arrangierten Ausgabe sieht man eine übersichtliche Zusammenstellung von Werken aller Art für jung und alt. Von den bekannten „Unzerreißbaren“ an für die kleinsten unter den Kleinen findet sich Passendes für alle Altersstufen. — Die bestbekannte Firma Karl Jorgo, beeideter Schätmeister und Lieferant der k. k. Staatsbeamten, Juwelen- und Goldwarengeschäft, Verkauf von optischen Instrumenten, bringt anlässlich des herannahenden Weihnachtsfestes eine sehr reiche Auswahl prächtiger Brillanten zum Verkauf, deren Preis besonders niedrig gehalten ist. Die billigen Preise sind nur möglich, da die Brillanten aus den Versuchämtern stammen. Durch vollständig neue Umfassungen, die ein erster Wiener Goldarbeiter besorgt, wird jedem Käufer die seltene Gelegenheit geboten, einen modernen Schmuck zu erwerben, der nicht selten bis zu 30 Prozent billiger als in anderen Geschäften ist. Außer Brillanten bringt Herr Jorgo noch Herren-Goldketten, Armbänder, Kolliers und andere Schmuckgegenstände zum Verkauf, die, weil sämtliche Ware eigene Erzeugung ist, gleichfalls sehr billig sind. Ferner bringt Herr Jorgo die berühmten Feldstecher der Firma Zeiß in Jena zum Verkauf, für welche renommierte Firma Herr Jorgo die direkte Vertretung für Pola hat. — Eine altsolide Einkaufsquelle ist die Firma J. Kangan gegenüber der neuen Markthalle. In Stoffen aller Art findet man in diesem altrenommierten und streng soliden Hause die größte Auswahl von der billigsten bis zur feinsten Qualität, ebenso auch Konfektionsartikel in vortrefflicher Ausführung und in allen Preislagen. — Sehr hübsche Geschenkartikel in Gold- und Silberuhren renommierter Fabriken, wie Glashütte etc., finden sich im Wiener Uhrmacheratelier Paul Kaiser, Via Sergia 26. Die kulantesten Preise werden manchen bewegen, seinen Lieben von den herrlichen Sachen dieser Firma etwas unter die Lanze zu legen. — Im Manufakturwaren-geschäft Benussi & Unich, Via Sergia, findet man alles, was das Herz der Damen zur Weihnachtszeit erfreuen kann. Das neueste und das schönste in Geschenkartikeln wird geboten, sodaß diese Ausstellung schon an und für sich eine Sehenswürdigkeit bildet.

Gefunden und im Sicherheitswachkommando abgegeben wurden eine silberne Damenuhr mit Doppelmantel, eine goldene Herrenuhrkette und ein goldener Ehering. Die aufgezählten Gegenstände scheinen von einem Diebstahl herzurühren, da sie unter einer Hecke versteckt am alten Exerzierplatz gefunden wurden. — Außerdem wurde noch gefunden eine goldene Kette mit goldenem Anhängel.

„Kaiser Heinrich IV.“, „Lassilo“, „Die beiden de Witt“, „Tempesta“, „Eine Wohltat“; und die vier Novellen-sammlungen: „Novellen aus Desterreich“, „Herbstreigen“, „Nachklänge“ und „Camera obscura“.

Saar ist der österreichischste Dichter, den wir gegenwärtig besitzen. Das heißt, er ist nicht nur in seinem ganzen Fühlen und Denken und daher in seinem literarischen Charakter Desterreicher, er hat auch die Schicksale Desterreichs in den letzten fünfzig Jahren tiefer mitgelebt als irgend ein anderer, und indem er seine Empfindungen und Lebenserfahrungen in seinen Werken niederlegte, sind diese Werke gleichsam zu kulturhistorischen Dokumenten für Desterreich in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Jahrhunderts geworden, wie z. B. die „Wiener Elegien“ mit ihren rührenden, wehmütigen Erinnerungen an den Vormärz, an Alt-wien oder noch das jüngste Werk des Dichters, das er als eine Huldigung für Goethe „Hermann und Dorothea“ benennt und das mit Recht als ein Preislied auf deutsche Zucht und deutschen Ernst bezeichnet werden kann. Sein Inhalt ist eine an Goethes „Hermann und Dorothea“ stark erinnernde, einfache Handlung, die sich auf dem Hintergrunde der nationalen Kämpfe zwischen Deutschen und Tschechen abspielt.

Ferd. v. Saar ist von einem Kritiker ein Dichter des Herbstes, ein Dichter der Resignation genannt worden. Und in der Tat, jene Müdigkeit, welche hauptsächlich durch Grillparzer wenigstens für den Alt-österreicher typisch geworden ist, lagert, oft stärker fühlbar, oft nur wie ein feines Aroma über allen Dichtungen Saars. Man hört es aus ihnen heraus, daß hier ein Mann spricht, der zu viel erfahren hat, um es noch

der Mühe wert zu halten, irgend ein hohles Wort zu sprechen oder irgend ein Gefühl zu affektieren. Ueberhaupt der gütige Ernst des reifen, auf der Höhe des Lebens stehenden Mannes, der männlich starke Zug, der durch seine Dichtungen geht und der jede Sentimentalität ausschließt, die bei aller psychologischen Feinheit der Charakterzeichnung schlichte Ehrlichkeit der Darstellungsweise sind Saars Hauptvorzüge.

Saar gehört — und das ist heute unbestritten — zu den ersten Meistern der Novelle. Da Weihnachten eben vor der Türe steht, so kann man seine „Novellen aus Desterreich“ oder das „Camera obscura“-Bändchen wohl nicht warm genug als passendes Weihnachtsgeschenk empfehlen. Daß aber auch ein vollwertiger Dramatiker in Saar steckt, das beweisen, wenn es seine vollständigen, in jüngeren Jahren geschriebenen Dramen nicht beweisen sollten — und darüber wäre eingehender zu reden — jedenfalls seine beiden Fragmente, „Ludwig XVI.“ und „Benvenuto Cellini“. Grillparzer wäre auch dann ein großer Dramatiker, wenn er nur die einzige Szene „Hannibal“ geschrieben hätte. Und man schaue sich in dem kurzen Akte „Ludwig XVI.“ von Saar nur einmal diesen Danton genauer an; mit wenigen Strichen ein ganzer Kerl, ein Mensch von Fleisch und Blut! So kann man nur das eine konstatieren, Desterreich hat mit seiner Indolenz den Dramatiker in Saar nicht aufkommen lassen.

Saar ist auf dem Gebiete der Poesie das, was etwa ein Rudolf Alt auf dem Gebiete der Aquarellmalerei war. Jeder bewußte Desterreicher sollte ihn kennen.

Scheues Pferd. Gestern mittags gieng in der San Martinostraße das Pferd eines Bauern durch und galoppierte mit dem Wagen die steile Straße hinab. In der Via della Circonvallazione kam es zum Falle. Der Bauer, der abgesprungen war, überschlug sich einigemal, trug aber, wie auch das Pferd, keinen ernstlichen Schaden davon. Ein Glück, daß gerade kein Gefährte oder die elektrische Bahn in die Quere kam, sonst wäre wohl ein ernstes Unglück nicht zu verhüten gewesen.

Militärisches.

Offiziersversammlung. Am 19. Dezember 2 Uhr nachmittags findet im Zeichensaale der Maschinenschule eine Offiziersversammlung statt, bei welcher sich sämtliche in Pola anwesenden Stabs- und Oberoffiziere des Soldatenstandes und der Marinelokalanstellungen einfinden werden.

Dienstzuteilung. Zuteilt wurden: der 7. Abteilung des Marinetechnischen Komitees: Stdt. Richard Liebe Edler v. Kreuzner; dem Hydrographischen Amte (Abteilung Geophysik): Stdt. Nikolaus Petris de Blauno; dem Seekartendepot des Hydrographischen Amtes: Stdt. Marziz Blessich.

Dienstübernahme. Von der Inspektion zurückgekehrt, übernahm mit gestrigem Tage Se. Excellenz Admiral Graf Montecuccoli wieder die Geschäfte des Reichskriegsministeriums, Marinektion.

Dienstbestimmung. Zum k. u. k. Seebezirkskommando in Triest auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Freg.-Kapt. Friedrich Grinzenberger. — Zum k. u. k. Hafensamiralat Pola: L.-Sch.-L. in Marinelokalanstellung Rudolf Bäumel.

Außer Dienst gestellt und in die 1. Reserve versetzt wurde S. M. S. „Pelikan“.

Mission. Elekt.-Ob.-Ing. Wladimir Cermal und L.-Sch.-L. Josef Kubelka werden in kurzer Mission nach Wien abgehen.

Ernennung zu Tenderführern. Nachbenannte Unteroffiziere haben den 2. Teil des Fortbildungskurses für höhere Unteroffiziere des Deck- und Steuerdienstes absolviert, und zwar: die Unterbootsmänner: Jakob Tauer der 2. Komp. mit gutem, Peter Bobinac der 4. Komp. mit sehr gutem und Anton Jacevich der 6. Komp. mit gutem Erfolge. Der Untersteuermann: Ladislav Drvar der 7. Komp. mit sehr gutem Erfolge. Die Steuermannsmaat: Andreas Valentin der 7. Komp. mit sehr gutem und Peter Fonda der 7. Komp. mit gutem Erfolge. Demzufolge wurden vorbenannte Unteroffiziere zu Tenderführern ernannt.

Urlaube. L.-Sch.-L. Anton Edler von Triulzi 11 Tage (Deutschland). Stdt. Hermann Holl und dem Korv.-Arzt Dr. Gustav Heinzl je drei Monate aus Gesundheitsrücksichten (Desterreich-Ungarn). Marinediener Michael Reiter ein dreimonatiger Urlaub zur Erholung (Desterreich-Ungarn). — Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritt wurde bewilligt: 28 Tage L.-Sch.-L. Josef Laurin (Märnten), L.-Sch.-Arzt Dr. Marzell Rozankowski (Zloczow), Art.-Ing. Barnabas Kovacs (Zilah); 22 Tage L.-Sch.-L. Rudolf Abele (Eisenstein); 16 Tage L.-Sch.-F. Remus Pulgher (Pola und Triest); 15 Tage L.-Sch.-L. Josef Renner (Triest); 14 Tage L.-Sch.-L. Heinrich Schlojzarek (Miramar), Mar.-Stabsarzt Dr. Eugen Glaston (Krakau); 12 Tage Stdt. Willibald Kralik (Graz); 8 Tage Maschltr. Ludwig Colignon (Istrien). Ferner eine Urlaubverlängerung: 5 Tage L.-Sch.-F. Bernhard Jeločnik.

St. Paulus-Bier. Die Reichenberger Bierbrauerei und Malzfabrik in Waffersdorf (Nordböhmen) betritt heuer zum zweitenmale den Biermarkt mit ihrer nach einem neuen Verfahren eingebrauten Bierspezialität, namens „St. Paulus“. Den Bierfreunden ist gewiß noch vom Vorjahre der große Erfolg dieser vortrefflichen Bierforte in Erinnerung, und heuer soll, wie wir vernehmen, die Nachfrage um „St. Paulus-Bier“ eine geradezu unerwartete sein. Die Generalvertretung hat die Firma Fr. Wolpich, Triest.

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 16. Dez. (R.-B.) In fortgesetzter Debatte über das Budgetprovisorium erkennt Abg. Gorsky die ganzen Bemühungen des Lloyd, eine Verbesserung der Verhältnisse der Unternehmung herbeizuführen, an, doch bleibe noch viel zu wünschen übrig. Redner kritisiert ferner das verfassungswidrige Vorgehen beim Vergeben der Triester Hafenanbauten. Er beschwert sich schließlich, daß die Postulate der Polen von der Regierung nicht erfüllt werden.

Abg. Stein drückt die Unzufriedenheit der Deutschen mit der Haltung des Ministerpräsidenten gegen Ungarn aus und kündigt die Einbringung eines Antrages auf die Erhebung der Anklage gegen das Ministerium

beim Wiederzusammentritte des Abgeordnetenhauses an. Das Budgetprovisorium wurde schließlich in allen Lesungen angenommen. Das Haus nahm dann ohne Debatte den Gesetzentwurf betreffs Abschlußes des provisorischen Handelsvertrages mit Italien an. Nächste Sitzung Montag vormittags.

Wien, 16. Dez. (R.-B.) Das Haus setzt die zweite Lesung des Budgetprovisoriums fort. Abgeordneter Bitacco legt ausführlich die Gründe dar, welche die Italiener veranlassen, der Regierung das Mißtrauen auszusprechen und das Budgetprovisorium abzulehnen. Die Hauptursache liege in der trostlosen Behandlung der Italiener im Staate. Redner beklagt sich über die Vernachlässigung der Italiener in kultureller, politischer und sozialer Richtung. Keine Post des Budgets weise auf die lang angestrebte Autonomie des Trentino hin. Redner bringt eine Reihe von Wünschen bezüglich Triests vor und erklärt, die Italiener können warten in der festen Ueberzeugung, daß das Recht siegen werde. Dafür, daß man den Italienern die Unversität verfat, werden sie durch die Errichtung eines kroatischen Gymnasiums in einer italienischen Stadt und durch reichliche Unterstützung des panslawischen Vereines in Görz entschädigt. Auch in der Justizpflege herrschen die größten Uebelstände, insbesondere bei der Besetzung höherer Verwaltungsstellen werden die Italiener gänzlich umgangen. Gegenwärtig sucht man auch in der Seebehörde den nichtitalienischen Elementen Eingang zu verschaffen. Die Bahnverbindungen, die mit Triest hergestellt werden, werden nicht deshalb hergestellt, weil sie im Interesse Triests liegen, sondern weil sie anderen Teilen der Monarchie Vorteil bringen. Eine Reihe von Landtagsbeschlüssen Triests seien nicht sanktioniert worden. Der Wunsch Triests nach einem Justizpalais werde nicht erfüllt.

Abg. Stürgh erklärt sich nicht einverstanden mit der angekündigten Indemnitäts- oder Ermächtigungsgesetzworlage bezüglich der gemeinsamen Auslagen, falls die Delegationsbeschlüsse fehlen, weil der Reichsrat zur Botierung eines solchen Gesetzes nicht kompetent sei.

Im Einlaufe befinden sich Interpellationen u. zw. eine Interpellation des Abg. Dr. Bennati und Genossen an den Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht betreffend den Gebrauch der italienischen Sprache beim Religionsunterrichte des politischen Bezirks Luffino, eine Interpellation des Abg. Polesini und Genossen an den Leiter des Handelsministeriums betreffend die Umgestaltung des Hafens von Parenzo, eine Interpellation des Abg. Bennati und Genossen an den Minister des Innern und den Leiter des Handelsministeriums betreffend die Ernennung eines der italienischen Sprache nicht genügend mächtigen Ober-sanitätsarztes bei der Seebehörde in Triest und des Abg. Spinčić und Genossen an den Leiter des Handelsministeriums betreffend die Verlängerung des Molos im Hafen von Silo.

Abg. Stürgh fortsetzend, erklärt, in Ungarn herrsche jetzt ein Wunsch nach Waffenstillstand, welcher die Hoffnung gestatte, daß es zu einem Frieden zwischen Krone und Nation kommen werde, wodurch der Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn in ein Aktionsstadium treten wird. Dann werde auch die Wahlreform, welche weniger aus inneren Bedürfnissen als hüben und drüben aus gewissen taktischen Erwägungen in den Vordergrund gestellt wird, im Interesse der Monarchie zurücktreten. Trotzdem die Regierung sich in letzter Zeit eine gewisse Schwäche durch das Zurückweichen vor den äußeren Einflüssen gegeben hat, werde Redner, eingedenk des Noerberpruches: „Der Staat muß leben“, nicht gegen das Budget stimmen.

Abg. Wolf erklärt, die Wahlreform, welche die Deutschen übrigens nicht zu fürchten haben, da sie durch Radikalismus eventuell den Mangel an Mandatzahlen wettmachen werden, wurde ausgerufen, um von den Verhältnissen in Ungarn abzulenken, in dem Augenblicke, wo das Parlament alle Kräfte zusammenfassen soll, um endgiltig mit Ungarn fertig zu werden.

Statthalter Prinz Hohenlohe — Geheimrat.

Triest, 16. Dez. (R.-B.) Se. Majestät der Kaiser hat Sr. Excellenz dem Statthalter Prinzen Hohenlohe die Geheimratswürde verliehen.

K. f. Lagerhäuser in Triest.

b. Triest, 16. Dez. Im Monate November wies der Monatsausweis der Triester k. f. Lagerhäuser eine Abnahme im Lagerstande gegen den gleichen Monat des Vorjahres von 102.808 Meterzentnern, ist gleich 26.792 Prozent aus.

Kasseneinbruch.

b. Triest, 16. Dez. Bei der Leigwaren- und Bisquitfirma Eduard Galo wurde vergangene Nacht eingebrochen und 7130 Kronen in Barem und ein Scheck auf 1100 Kronen geraubt.

Ungarn.

Wako, 16. Dez. (Ung. Bur.) Heute fand die Installation des neuernannten Obergespanns für das Ganader Komitat Johann Cseresmyes statt. Anwesend waren 25 Mitglieder des Municipalausschusses. Cseres-

myes leistete den Amtseid. Ein Mitglied des Municipalausschusses begrüßte hierauf den Obergespan, der in seiner Antwort betonte, er werde auf Grundlage des Gesetzes sein Amt versehen und die Komitatsbeamten vor jedem Terrorismus zu schützen wissen. Trotz der Aufforderung, es möge heute niemand unnötigerweise seine Wohnung verlassen, erschien ein zahlreiches Publikum auf der Galerie des Versammlungsjaales, um der Installationsfeier beizuwohnen. Die Straßen bieten das gewöhnliche Bild. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Budapest, 16. Dez. Das Ungar. Bureau meldet aus Wien: Der gewesene Finanzminister Ladislaus von Lukacs, der seit gestern hier gewohnt und mit mehreren politischen Persönlichkeiten konferiert hat, um sich über die Situation zu orientieren, ist heute um 3 Uhr nachmittags nach Budapest zurückgekehrt.

Auflösung des Agrar Gemeinde-rates.

Agram, 16. Dez. (Ung. Bureau.) Die Landesregierung hat den Gemeinderat von Agram aufgelöst und mit der Stadtverwaltung den bisherigen Bürgermeister Dr. Amrus als Regierungskommissär betraut, mit dem Auftrag, innerhalb des gesetzlich festgesetzten Termines die Ernennung des Gemeinderates durchzuführen.

Die Vorgänge in Rußland.

Berlin, 16. Dez. (R.-B.) Ueber Cydtkuhnen wird aus Petersburg gemeldet: Der Arbeiterdeputiertenrat, das Hauptkomitee des Bauernkongresses, das Zentral- und Organisationskomitee der sozialistischen Arbeiterpartei und das Zentralkomitee der Partei der sozialistischen Revolutionäre haben ein Manifest veröffentlicht, worin die Genannten nach einer Kritik der Maßnahmen der Regierung und der wirtschaftlichen Lage erklären, keine Ablösungszahlungen und andere Staatssteuern zu entrichten, bei Kaufabschlüssen und Lohnzahlungen nur Gold, bei Zahlungen unter fünf Rubel nur klingende Münze als Gegenwert anzunehmen, Einlagen aus den Sparkassen und der Reichsbank zurückzuziehen und diese in Gold zu verlangen und schließlich Zahlungen für solche Anleihen, die zu einer Zeit abgeschlossen wurden, da die Regierung im offenen Kampfe gegen das Volk sich befand, nicht zu zahlen.

Berlin, 16. Dez. (R.-B.) Die Petersburger Tel.-Ag. meldet über Cydtkuhnen aus Petersburg: Die letzten Nummern der auswärtigen Blätter enthalten russische Meldungen, wonach zum Beispiel die Stadt Irkutsk in Flammen aufgegangen sei, daß in Charbin Kämpfe zwischen treuen und meuternden Truppen stattgefunden hätten, daß in Wladivostok abermals eine Meuterei unter dem Militär ausgebrochen sei, daß Charkow und Jelisabetgrad in Flammen stünden usw. Wir können aus absolut sicherer Quelle feststellen, daß diese Meldungen erfunden sind.

Berlin, 16. Dez. (R.-B.) Eine über Cydtkuhnen eingelangte Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur besagt: Der Kaiser empfing am 14. d. Abordnungen der Verbände „Russische Leute“, der Großgrundbesitzer, der Monarchisten, des Kirchenbanntrüger-Bereines und des Vereines „des freiwilligen Schutzes“, sowie einige Bauern. Die Abgesandten überreichten Adressen, welche hervorheben, daß die Selbstherrschafft bedroht sei. Die Adresse der Großgrundbesitzer bezeichnet die erbarmungslose Bestrafung der Unruhestifter als unerläßlich.

Der Kaiser hielt an die Abgeordneten eine Ansprache, worin er sagte, er bezweifle nicht, die ergebenen Söhne Rußlands vor sich zu sehen, die den von ihm vorgezeichneten Weg gehen werden. Das Manifest vom 30. Oktober sei voll Aufrichtigkeit, der Ausdruck seines unbeugsamen Willens und ein keiner Abänderung unterliegender Akt. Zur schnellen Verwirklichung der Reformen sei die Einbürgerung von Ruhe und Ordnung durch Gerechtigkeit, Strenge und Festigkeit erforderlich, dabei müssen alle Bürger den Kaiser und die Obrigkeit unterstützen.

Berlin, 16. Dez. (R.-B.) Ueber Cydtkuhnen wird aus Petersburg gemeldet: Das Bureau des Moskauer Semstwowkongresses erhielt auf die dem Grafen Witte übermittelte Denkschrift die Antwort, welche im Ministerrat beraten worden war. Der Ministerrat kam dabei zu dem Beschlusse, daß seine Aufgabe in erster Linie die Erfüllung des im Manifeste vom 30. Oktober ausgedrückten kaiserlichen Willens sei. Daher könnten die in Bittgesuchen und Denkschriften ausgedrückten Wünsche, wenn sie über die Grenze des Manifestes hinausgehen, keine Berücksichtigung finden. Ebenso könnten vor dem Zusammentritt der Reichsduma nicht alle Maßregeln verwirklicht werden, die von prinzipieller Bedeutung seien und das Ansehen der Reichsduma beeinträchtigen könnten. Allerdings schließen diese Schritte die Festsetzung zeitweiliger Bestimmungen zur Sicherung der am 30. Oktober gewährten Freiheiten aus. Die andauernden Wirren, der Zustand und das offene revolutionäre Vorgehen gegen die Staatsgewalt und die Integrität des Reiches

gestatten der Regierung nicht, von der Anwendung von Ausnahmsmaßregeln in einzelnen Gegenden abzusehen. Was die Frage der Unterstützung durch eine oder die andere Partei betrifft, so sei die Regierung in diesem Augenblicke nur darum besorgt, daß die Gruppen der Gesellschaft sich Rechenschaft geben, zu welchen Folgen ihre Abneigung, die Staatsgewalt zu unterstützen, führen könne.

Russische Flüchtlinge.

Berlin, 16. Dez. Das Wolffsche Bureau meldet aus Konstantinopel: Hier sind mohammedanische und tartarische Flüchtlinge aus Südrußland und der Krim angekommen. Sie werden im Einverständnis mit der Direktion der Bagdadbahn an dieser Bahnstrecke angeliefert. Die Regierung hat zu diesem Zwecke einen Beitrag bewilligt.

Zur passiven Resistenz der Südbahner.

b. Triest, 16. Dez. Die Südbahnbediensteten beschlossen gestern, nachdem ungünstige Nachrichten über die Verhandlungen in Wien einlangten, in der passiven Resistenz zu verharren. — In später Nachtstunde seien jedoch, wie das „Tr. Tgbl.“ meldet, die Verhandlungen in günstigem Sinne beendet worden, sodaß wieder der regelmäßige Verkehr zu erwarten ist. — Heute früh halb 8 Uhr wurde die Arbeit wieder voll aufgenommen.

Die Baretterteilung an Kardinal Samassa.

Wien, 16. Dez. (R.-B.) Heute vormittags fand in der Hofburgpfarrkirche die Baretterteilung an den neuernannten Kardinal, Erzbischof Samassa, durch Sr. Majestät den Kaiser unter Teilnahme des päpstlichen Ablegaten Don Zapletal und des Weihbischöfs Jzmerezjanyi in Anwesenheit der Erzherzogin Isabella mit ihren beiden Töchtern und der obersten Hofwürdenträger statt.

Ausbau der Dpcinabahn.

Wien, 16. Dez. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Kundmachung des Eisenbahnministeriums vom 8. Dezember 1905, betreffend die Konzessionierung einer schmalspurigen mit elektrischer Kraft zu betreibenden Fortsetzung der Kleinbahn Triest—Dpcina bis zum Bahnhof Dpcina der Staatsbahnlinie Görz—Triest.

England.

London, 16. Dez. (R.-B.) Eduard Fitzmaurice hat die Pearswürde erhalten und ist zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 16. Dez. (R.-B.) Die Kammer setzte in der heutigen Vormittagsitzung die Debatte über den Gesetzentwurf betreffs die Handelsmarine fort. Deputierter Mill verlangte die Rückverweisung des Entwurfes in die Kammer. Deputierter Bindeau verteidigte den Entwurf und befaßte sich eingehend mit der englischen Marine. Die weitere Beratung findet nächsten Freitag statt.

Italien.

Rom, 16. Dez. (R.-B.) Der Ministerpräsident Tittoni und der dan. Geschäftsträger unterzeichneten einen Vertrag, welcher bestimmt, daß Italien und Dänemark bei eventuellen Streitfragen sich dem Spruche des Haager Schiedsgerichtes unterwerfen.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Dez. (R.-B.) Heute um 4 Uhr nachmittags fand beim Doyen des Botschafters Freiherrn v. Calice eine Botschafter-Reunion wegen der vorgestrigen Note der Pforte statt.

Konstantinopel, 16. Dez. (R.-B.) Der türkisch-persische Grenzkonflikt, welcher letzter Tage ernste Dimensionen annahm, steht auf dem Punkte, beigelegt zu werden. Die Mitteilungen über Truppensendungen an die persische Grenze sind ins Maßlose übertrieben. Bisher sind nur vier Bataillone teils dort, teils auf dem Marsche dorthin.

Montenegro.

Cettinje, 16. Dez. (R.-B.) Hier tritt beharrlich das Gerücht auf, daß das Kabinett seine Demission geben werde.

Cettinje, 16. Dez. (R.-B.) Die Deputierten für die Skuptschina sind heute hier eingetroffen. In der Stadt herrscht freudige Bewegung.

Japan.

Paris, 16. Dez. (R.-B.) Der japanische Gesandte teilte dem Ministerpräsidenten mit, daß die koreanische Gesandtschaft aufgehoben worden sei und daß Japan als Protektor Koreas die Vertretung aller koreanischen Interessen in Frankreich übernehme. Der Ministerpräsident erklärte dem Gesandten, daß er den französischen Botschaftsträger in Seoul abberufen werde.

Amerikas Welthandel.

Newhaven (Konnectikut), 16. Dez. (R.-B.) Bei einer Versammlung von Studenten der Universität Yale sprach Schatzamtssekretär Shaw über die große

Ausdehnung des nordamerikanischen Handels und die vorzügliche Transportmöglichkeit nach der Meeresküste. Er meinte, die Handelsmarine, welche auszubauen heilige Pflicht sei, werde dem amerikanischen Unternehmungsgeist seinen angemessenen Anteil am Welthandel verschaffen. Unvergleichliche Produkte werden über alle Meere gebracht werden und die Vereinigten Staaten werden tatsächlich die Herren aller Meere werden.

Verurteilte Anarchisten.

b. Triest, 16. Dez. Gestern wurden die im September d. J. freigesprochenen Anarchisten Renatus Siglich und Marcellus Adrian, infolge Aufhebung des erstrichterlichen Entscheides seitens des Kassationshofes und Rückverweisung an den hiesigen Erkenntnisinstanz zu 1 Monat, resp. 3 Wochen durch einen Fasttag verschärften, schweren Kerker verurteilt. Sie hatten bei dem Begräbnisse des durch Selbstmord geendeten Mörders des Ingenieurs Gørgensen einen Kranz mit anarchistischer Aufschrift getragen.

Unruhen in Ostasien.

London, 16. Dez. (R.-B.) Dem „Daily Telegraph“ wird von einem Berichterstatter aus Nagasaki über Tokio gemeldet, daß ein russischer Dampfer mit 745 in Wladivostok verhafteten Meuterern an Bord, auf der Fahrt nach Odessa dort eingetroffen sei. Die Mannschaft erzählte, daß überall die größte Verwirrung herrsche und daß die Unruhen auch nach China übergreifen. Mehreren Blättern wird aus Tsifitar gemeldet, daß der Verkehr auf der Baikal-Eisenbahn in beschränktem Maße aufgenommen wurde und mit Soldaten aufrecht erhalten wird.

Trothas Rückkehr.

Berlin, 16. Dez. (R.-B.) General von Trotha ist gestern abends hier eingetroffen.

Raudnitz a. d. Elbe, 16. Dez. (R.-B.) König Friedrich August von Sachsen ist gestern zum Besuch des Fürsten Ferdinand Lobkowitz hier eingetroffen. Der König begab sich nach stattgehabter Begrüßung in das fürstliche Schloß und von dort zu der für diesen Tag vorbereiteten Jagd.

Madrid, 16. Dez. (R.-B.) Die Vermählung der Infantin Maria Theresia wurde offiziell auf den 12. Jänner kommenden Jahres anberaumt. Die Munizipalität beschloß, an den aus diesem Anlasse zu veranstaltenden Festlichkeiten teilzunehmen.

Telegraphischer Wetterbericht
des Hydrogr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 16. Dez. 1905.
Allgemeine Übersicht:
Das Hochdruckgebiet hat etwas an Raum verloren, sonst ist die Druckverteilung unverändert geblieben. In der Monarchie im Norden trüb, im Süden teilweise heiter, an der Adria heiter, schwache Brisen und Kalinen, die See ist ruhig.
Borausichtiges Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter, ruhig und Neigung zur Nebelbildung, nachts leichter Frost.
Barometerstand 7 Uhr morgens 68.9, 2 Uhr nachm. 65.2
Temperatur . . . 7 . . . 1.4, 2 . . . 8.7 C
Regenüberschuß für Pola: 233.2 mm.
Ausgegeben um 4 Uhr 45 Min. nachm.

Unsere heutige Nummer ist acht Seiten stark.

VITA * VITA
Glänzende Heilerfolge!
VITA
Reinste natürliche **NATRONQUELLE**
Erprobt und empfohlen auf Grund zahlreicher ärztlicher Gutachten bei **Gicht, harns. Diathese, Magen, Darm- u. Blasenleiden. Spezifikum gegen Sodbrennen.**
Vorrätig in allen Apotheken und Depots.
Hauptdepôts in Pola bei: **Alfonso Antonelli — Augusto Zuliani**

Politeama Ciscutti - Pola.
Heute Sonntag den 17. Dez., abends 8:30 Uhr:
Fünfte Vorstellung der italienischen Schauspielgesellschaft unter Leitung des Direktors **ETTORE BERTI**:
AUFERSTEHUNG
Drama in 5 Akten von Leo Tolstoi.
Erste Aufführung!
Preise: Eintritt ins Parterre und in die Logen 1 K 50 h; Fauteuilsitz 1 K 50 h; Sperrsitz 70 h; Parterre-Loge 6 K; Loge im I. Rang 4 K — Galeriesitz 40 h, Sperrsitz auf der Galerie 40 h.

Kleiner Anzeiger
1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.
Zu verkaufen.
Neue, feine, zurückgelassene **Herrenkleider** zu billigsten Preisen bei **Stainko's Witwe**, Via Arena 2, 2. St., Tür 3.
Kavalier-Uhren extraflacher Form in Nickel-, Stahl-, Silber-, Tula- und Goldgehäusen, zu billigsten, realen Preisen. Gewissenhafte Garantie. Größtes Uhrengeschäft, Gold- und Silberwarenlager **R. Jorgo**, Via Sergia 21. 95
Fahrrad, ganz neu — billig zu verkaufen bei **R. Jorgo**, Via Sergia 21. 153
Mädchen für Alles (auch Stationieren) wird gesucht. Kann sofort eintreten. **H. K. Policarpo** 191. 160
Tüchtige Schneiderin Via Muzio Nr. 58, ebenerdig (gegenüb. d. Villa Leban) empfiehlt sich den **B. E. Damen**
Zu vermieten.
Möbliertes Zimmer, Villa Nuova, Via Muzio, neben der Faubusstation, zu vermieten. 148
Verchiedenes.
Nebenbeschäftigung im Kanzleifache ab 4 Uhr nachmittags wird gesucht. — Offerte unter „A. R.“ an die Adm. des Blattes. 151
Drei Zimmer mit großer Küche und ein großes Zimmer mit Küche samt Nebenlokalitäten sind zu verm. Via Arena 32, I.

Grossartige Auswahl! von Damenstoffen, Seidenwaren, Barchent, Rauh- und Pelzwaren sowie von zu Geschenken geeigneten Artikeln gelegentlich der Weihnachten und des Neujahres bei **Benussi & Unich** Via Sergia 36.

Bildhauer- u. Steinmetzatelier
VITTORIO MADRIZ
autorisierter Steinmetzmeister
Pola, Circonvallazione Nr. 43.
Ausführung jeder Arbeit in Stein, Marmor u. Zement. Spezialität für Grabdenkmäler, Einfache und Mosaik-Altäre. Original-Dekorierungen von Häusern u. Villen. — Genauigkeit in der Ausführung. — **Billigste Preise!!**

ANT. TRANFIĆ - POLA
Via Sissano
(früher Buchdruckerei J. Krmpotić & Co.)
Erste Lissaner Weinkellerei
und Spezialität in **OLIVENOEL**
Großes Assortiment und mäßige Preise. Muster werden auf Wunsch gratis zugestellt.

Neue Bücher, von denen man spricht:
Burckhardt: „Weltgeschichtliche Betrachtungen“ K 9.60
Ebner-Eschenbach: „Unbesiegbare Macht“ K 7.50
Reznicek: „Der Tanz“ K 7.50
„Seestern 1906“: „Zusammenbruch der alten Welt“ K 3.60
Neudeck: „Das kleine Buch der Technik“ K 6.—
Vorrätig in der **Schrlinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.**

Preise Zeiss-Doppel-Feldstecher
mit erhöhter Plastik des Bildes. Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mk. 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach Mk. 130, 5-fach „Jagdglas“ Mk. 175, 7 1/2-fach Mk. 175; 10-fach „Feldstecher“ Mk. 185, 12-fach Mk. 185.
Zu jedem Feldstecher bzw. Jagdglas wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben.
Direkter Vertreter **K. JORGO** für Pola nur: Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21

LEOPOLD OBERDORFER
Via Kandler — POLA — Via Kandler
empfiehlt jeden Freitag und Samstag frische **Blut- und Leberwürste** eigener Erzeugung. Ferners alle Gattungen von **Selchwaren und Würsten.**
Für Weihnachten!
Lebende Karpfen (Samstag früh)
Reiche Auswahl von Rehen, Hasen, Fasane und steirischem Geflügel = zu billigsten Tagespreisen.

P. T. Nachstehend gestatte ich mir, Ihnen die billigsten Preise meiner Prima Eigenbau-Weine zu notieren, mit der Bitte, mich im Bedarfsfalle mit recht belangreichen Aufträgen zu beehren. — Ich liefere:
Lissaner rot à 44 u. 48 h
„ weiß à 44 „ 48
Istrianer rot à 36 „ 40
„ weiß à 36 „ 40
Dalmatiner rot à 36 „ 40
„ weiß à 36 „ 40
Schiller (Opollo) à 36 „ 40
Terrano (gerebelt) à 36 „ 40
Muskat (weiß, süß) à 48 „ 52
„ (rot, „) à 52 „ 56
Refosco à 1.60
Marsala à 1.40
Vermouth à 1.20
loko Bahnhof Pola, in Leihfässern, welche ich nicht in Rechnung stelle, mir jedoch innerhalb 6 Wochen nach Erhalt des Weines **unbeschädigt und franko** Station Pola, als mein Eigentum (zahlbar und klagbar Pola) retourniert wrden müssen. — Aufträge werden nur gegen **Nachnahme**, auf Rechnung und Gefahr des Empfängers und von 56 Liter aufwärts effektiert. — Für die Naturechtheit meiner Weine übernehme ich volle Garantie. Es werden bei dieser Ware keinerlei Reklamationen (Beschädigungen unterwegs) berücksichtigt. Die Weine sind an kühlen Orten zu lagern und vor dem Abzapfen ca. 6 Tage ruhen zu lassen. Die Flaschen müssen gut verkorkt, im Kühlen liegend, womöglich im Sande aufbewahrt werden.
Hochachtungsvoll **JOHANN M. ŽIC - POLA**
Weineigenbau- & Großhandlung **Admiralstraße Nr. 12.**
Es wird höflichst um genaue Adresse ersucht.

Frauen-Zeitung.

Mode.

(Nachdruck verboten.)

Abbazia, Dezember 1905.

Unsere stets siegreiche Mode bekundet in nicht zu verkennender Wahlverwandtschaft ihre Sympathie für die aus dem letzten Kriege als Siegerin hervorgegangene japanische Nation, indem sie Alles, was die Marke Japan trägt, ihrem Winterrepertoire einreicht.

Die bequeme Kimono (japanisches Gewand mit weiten, offenen Ärmeln, paletotartig, formlos) wird selbst von Damen getragen, die sonst nur abrett sitzende Schneiderkleider wählten; sogar aus Gold- und Silberspitzen gefertigte Tea-gowns werden in Kimonosform gefertigt; Japanesenhüte sind schon jetzt in den Strohhut-Manufakturen in großer Anzahl vorrätig und dürften eine beliebte Sommertracht werden, japanischer Schmud gilt als letzte Mode, unsere Haarfriseur versuchen sich sogar in japanischen Haarfrisuren, die ihnen aber, da die für den Kopf nötigen Geräte fehlen, nicht gelingen wollen, und Damen, die gern interessant erscheinen, versteigen sich sogar bis zu der Kühnheit, die Augen derart zu touchieren, als seien sie schief geschliffen. Das Lösungswort der Mode ist: à la Japan!

Von all dem Krimskrams, den die Mode den schieläugigen Orientalen abguckt, lasse ich mir allenfalls japanische, in hübschen Farben gehaltene Stickereien und einen gut mit Eiderdaunen durchstapten, seideweichen Schlafrock gefallen. Ein Wiener Konfektionär, dessen Spezialität diese mit weißem, geflicktem Tuchrevers ausgestatteten Kimonos sind, liefert sie sogar nach Japan, verkauft aber die bei ihm in Wien lagernden als echte Heddo-Konfektion zu doppeltem Preise. Es muß Alles von weit her sein, wenn es gelten soll. Da sehen wir auch bei den Ball- und Gesellschaftskleidern verwendete Perlen- und Paillette-stickereien, die, mit eingesehten Gajblümchen gemustert, den Clou der Saison bilden. Unsere heimische Fabrikation liefert derartig gestickte Stoffe in elegantester Ausführung halb so teuer, wie die französischen Fabriken, aber die großen Mode-Ateliers beziehen doch alles aus Frankreich, Stoffe, Stickereien, die jetzt wieder modernen Perlenstransen, die nicht wie seither über, sondern unter Rolants und Gaze-Blissés gesetzt, eine sehr effektvolle Garnitur der modernen Ballkleider bilden. Letztere, aus feinstem, durchsichtigem Crêpe de Japan, Liberty, Seiden-Mousselin gefertigt, zeigen, wenn lang, einen den weichen Stoffen verliehenen klassischen Faltenwurf, wenn kurz, eine tunikaartige, mit Blumen gerastete Ueberleib, das, von den Schultern lose herabfallend, die Taille nur wenig markiert, aber doch ein fest sitzendes Dessous bedingt.

Alle Propaganda für die leicht sitzenden Empirekleider und sonstigen gesundheitlichen Bestrebungen hat die Niedertaille nicht zu Falle bringen können. Man fertigt heuer sogar Ballkleider mit so engem Schluß, daß sie eine Westentaille formieren, — Straßen- und Besuchstoiletten mit fest anliegenden Paletots Louis quinzee, deren Hüftentaille, um die Teile enger erscheinen zu lassen, mit einer fast armbreiten Koffhaar-Rolle unterlegt sind; letztere kann wohl als Vorläuferin der früher beliebten Tournure gelten; die Befürchtung aber, daß die ganz harmlose Tournure zum Konstrum der Krinoline anwachsen könnte, ist wohl gegenstandslos, da der gute Geschmack der Damen seither allen Versuchen, die Röcke mit Stahl- und Fischbeineinlagen zu durchziehen, ein Veto entgegensetzte. Unsere Konfektionäre berufen sich zwar darauf, daß Madame Réjane, die in Modesachen tonangebend ist, gelegentlich ihres Wiener Gastspiels nur mit Stahlstreifen durchzogene Kleider trug; möglich, daß die schweren Sammtkostüme, in denen sich die Réjane gefällt, eines Haltes bedürfen und am Saum mit einer Art Fischbeinreif durchnäht sind, aber von einer Krinoline keine Spur.

Die Réjane trägt mit Vorliebe Sammt; an einem Abend sah man sie in vier Velvet-Kostümen, im ersten Akte in einer malvenfarbenen Besuchstoilette, die mit Trish-Guipure und Jockelstreifen garniert war; im zweiten Akte in einer Toilette aus erdbeerfarbigem, mit rot-rosa Weinblättern durchsticktem Sammt; im dritten Akte in einer myrthengrünen, durchwegs mit smaragdglänzenden Paillettes benährten Toilette aus Lindener Sammt; im vierten Akte: pompöse Robe aus goldbraunem Sammt, die Lunique reich mit Pelz-Applications geziert, mit Franssen von Jockelschweifen umgeben. Die Künstlerin weiß die koloristischen Akzente und den intensiven Glanz, den derartige Sammttoiletten verleihen, sehr vorteilhaft zu verwerten.

Bedruckte und mit Silbertupfen versehene Halbjammts werden gleichfalls viel getragen, schottische Sammts zu Blusen, plüschartige zu Mänteln; als dornier cri gelten aus Breitenschwanz gefertigte mit Vermelin besetzte Kleider; eine derartige Toilette stellt sich auf fünf- bis sechstausend Kronen; ist es da den Gatten gewisser Modedamen zu verdenken, wenn sie sich die Ohren zuhalten, um von solchen „cri“ nichts zu hören?

Großer Luxus in langen Pelzstolas, kurzen Hermelinpaletots mit Kragen und Stulpen von Sealskin; weißer Pelz ist mehr als je modern und kleidet prächtig. Elegante Abendmäntel sieht man streifenweise aus Hermelin und Chinchilla gefertigt, auch, wenn im Empiregenre gehalten, mit Oberteil aus Jockel und Faltenansatz aus gestreiften Nerzfell. Die auf allen Linien verwendeten Fellstreifen verleihen der Robe ein ganz eigenartiges Gebräge, tragen aber auch viel zur Vertheuerung der Pelzkonfekt-

tion bei, da nur die Rücken der Pelztiere zu Fellstreifen verwendet werden können.

Eine große Preissteigerung hat der echte Chinchilla in letzter Zeit erfahren; die in Nordamerika hausenden Chinchilla-Ratten werden von Jahr zu Jahr seltener, alle in diesem Jahre zum Fange gekommenen Exemplare sind so klein, daß man ein Aussterben der Race befürchtet, Grund genug für die Kaufwarenhandeler, die Felle, die sie auf Lager haben, im Preise steigen lassen.

Zichuartig sich kreuzende, vorn übereinander gehende Pelzkonfektions, die rückwärts in Schärpenenden mit breiter Schweiffranse unterhalb der Taille geschlungen werden, gelten als Lieblingstracht der stahlbeschwingten Eisläuferinnen, denen trotz Eis und Schnee die Pelzjade oft noch zu warm und lästig ist. Derartige Pelzschüs haben Shawlkragen von abstechendem Fell, Gazeräschen und wo nur anbringbar, Büschel von Pelzschweifsen.

Die Muffs erfreuen sich einer von Jahr zu Jahr zunehmenden Größe, sind seitwärts mit Stulpen, innen mit diversen Taschen ausgestattet, die Flacons, Necessaire, Puderquaste, Spiegel zc. beherbergen; die elegante Dame pflegt ihren Muff mit einem in echten Spitzen gebetteten Touff wohlriechender Weilchen zu zieren, letztere mittelst echter, handgroßer Schmudnadeln befestigt, deren Milieu eine aus Email gefertigte Blume oder ein Monogramm ist.

Theatermuffs sieht man aus Spitzen und Blumen gefertigt, nur seitwärts mit handbreiten Pelzstreifen eingefast; Ballmuffs sind eine von den Blumenfabrikanten eingeführte Neuheit; fraglich, ob man ihnen Geschmack abgewinnen wird; sie bestehen aus duftigen, über einem feinen kleinen Drahtgestell arrangierten Blumengewinden, werden wie die Fächer an goldener Kette befestigt und sollen zur Aufbewahrung des Taschentuchs, der Tanzordnung dienen.

Die neuen Ballkleider sind zumeist in Weiß gehalten; pastellblaue Gajkleider dürften nächst den weißen in Kurs kommen. Man sieht reizende, duftig auf sechsachtem Tüll (nicht Seide) arrangierte Tanzkleider von mattblauer, mit Silberstreifen durchwirkter Seidengaze, deren einzige Garnitur eine breite Moireschärpe bildet, elegantere aus spinnwebfeinem Illusionstüll strahlenförmig mit diamantglänzenden Perlen benährt, schleierartig wie ein griechisches Antigone-Gewand die Figur umhüllen. Aus weißem Spitzenstoffe gefertigte Balltoiletten sind zumeist durchwegs pliffiert, Taille und Rock in Einem, uur mit handbreitem Silbergurt gehalten, der nicht die Taille umgibt, sondern unterhalb der Brust die von der Achsel ausgehende Faltendraperie begrenzend, bis zum Ausschnitte hinaufgenommen und da mit einem Blumentouff befestigt wird. Derartige anscheinend leger gearbeitete Toiletten bedingen wieder feste Korsetts oder hochschnürnde Brusthalter. Das hohe Korsett, das wir schon beseitigt glaubten, macht seine Rechte wieder geltend und ist vielleicht weniger schädlich, als das den Leib wegschnürnde Droit-Mieder. Die gerade Front dürfte bereits als abgetan gelten; man empfiehlt Hüftmieder, die immer die Hüften einengen und hochschnürnde Brusthalter, sogenannte Geber, die gute Figur machen, aber Magen- und Herzgegend frei lassen. J. Barba.

Aus der Kinderstube.

Nikolo. Von ihrem dreijährigen Neffen, einem prächtig gelungenen, in jeder Beziehung hoffnungsvollen Bürschlein, schreibt die teure Freundin: „Das liebe Wolfserl schrie, als ob er am Spieße stecke, trotzdem der Nikolo ganz wunderschön und ehrwürdig aussah und gar kein Knecht Rupprecht mit dabei war. Vielleicht hätte ein richtiger Krampus dem kleinen Wolfsgang weniger imponiert, denn in der ihm eigentümlichen lustigen Freude am Untersuchen, was denn doch im Innern eines Spielzeuges stecken mag, hätte er sich zutraulich, wie er es mit jeglichem Getier ist, auch dem Teufelsgebilde genähert, die Hörner befühlt und höchst wahrscheinlich den Schwanz ausgerissen.“

Ja, ja, dieselbe Schablone kann nicht für alle Kleinen dienen. Die Eltern tun gut, auf die Manifestationen des Kindergemütes in besonderen Anlässen, wie solche Nikolo und Christbaum bieten, ganz besonders zu achten. Gute Eigenschaften, die man pflegen und fördern kann, zeigen schon recht bald kerngesunde Ansätze, ebenso wie böse Reigungen, die weise bekämpft werden müssen. Eben wird uns noch von einer andern bemerkenswerten Nikoloszene des jüngsten Kinderfestes erzählt: Der kleine Erni ist ein strammer, wie aus der Nuß geschälter Junge, an dessen dritthalbjährigen Gliedern sich schon die Muskelansätze seines athletischen Vaters erkennen lassen. „Soll nur kommen der Schrattel, werd' ihn schon hinausheuen; hab' ja die lange Peitsche“ sprach der kleine Brauwarbas und machte ein recht wild Gesichtchen. Als aber die häßliche Teufelsfrage kettend erschien, da war es „aus und gesehen“, wie die Wienerinnen sagen, mit dem Helldemute des manchmal sogar herrschsüchtigen Jüngelchens; mit einem schrillen Aufschrei nahm er Reißaus und verkroch sich im dritten Zimmer unter den Betten: Es kostete Mühe, das bleiche, zitternde Kind herauszuholen und zu beruhigen, aber es blieb verstimmt, schlief schlecht und klagte noch am nächsten Tage über Kopfschmerz, so daß die sorgliche Mutter einen noch nachwirkenden Nervenschoc diagnostizierte. Liegt hierin nicht eine Warnung zur Vorsicht mit dem

„Fürchtenmachen“, das vom unsterblichen Schumann in seiner Vaterfreude so lieblich mit Tonfarben gemalt wurde? Auch vom jüngst erwähnten Wolfserl wird uns berichtet, daß er an jenem Abend ganz renitent wurde. Als er im Bettchen lag, war es nicht möglich, ihn dazu zu bringen, daß er wie sonst immer willfährig, sein Gebetlein sprach. „Müde bin ich, geh zur Ruh“ begann die Mutter, um dem Viebling die Aufgabe zu erleichtern; „geh, Wolfserl sei geschiedt“, sagte die in den Stammhalter vernarrte Tante, — „ich bringe dir Morgen wieder Schokoladepfläzchen“; doch es half nichts. Endlich, wie des Drängens und Widerstrebens überdrüssig, stieß er plötzlich rasch heraus: „Kommt ein Böglein geflogen, setzt sich her auf meinen Fuß — Amen“; und dabei blieb's; die Frauen waren entwaffnet, ohnmächtig.

A propos: „Müde bin ich“ dies ist gleichfalls das am weitesten verbreitete und am öftesten gesprochene Gebicht in deutschen Landen. Leider sind die Verse nur gut gemeint, aber herzlich schlecht und in manchem Verpaar für Kinder nicht nur falsche Vorstellungen erweckend, sondern ganz unverständlich. Lassen wir das Analysieren und erzählen wir lieber, wie unsere damals dreijährige Freundin Ella schon im Gitterbettchen ahnen ließ, daß sie eine kluge Frau werden würde. Sie kniete im Bettchen mit gefalteten Patscherln, und das hinten geschliffte Hemd — es war im Sommer — ließ die weichen runden Formen des Körperchens herauslugen; ich stand mit Vater und Mutter bei der Schlaflegung dieses geliebten Traperls: „Müde bin ich . . . Alle die mir sind verwandt, Herr laß ruhn in — bei — in bei — in deinem Bett.“ Der aufkeimende Verstand des Kinderköpfcchens hatte den Unsinn des Reimes korrigiert. — Ja, dies interkonfessionelle Gebet, das in den Kinderstuben der Juden ebenso wie der Christen gesprochen wird, ist für ein drei- bis vierjähriges Fassungsvermögen ganz untauglich. Deutsche Dichterrinnen, verucht ein besseres zu machen, damit könnte sich die Poetin den allgemeinen Dank erwerben, denn wirklich gibt es kein für Kleine passendes Nachtgebet, weil ja auch das „Vater unser“ Erklärungen erfordert, die sogar für schulpflichtige Sechsjährige unmöglich wären. Ach, da taucht die lebendige Erinnerung an ein anderes geliebtes Mägdelein auf, das von ihrer edlen Mutter so gern „Sonnele“ genannt wurde. Oft habe ich mich zur Weihnachtszeit, die ich damals jahresjahrein in einer gebenedeiten Kinderstube bei herrlichen Freunden beglückt verlebte, zu dem Bettchen dieses Elschens gekniet und ihr, nachdem sie ihr „müde bin ich —“ gesagt, noch einen Gute Nacht-Kuß zu geben. Eben ist sie glückselige Braut geworden; möge ihr Leben gesegnet sein! Dankel Willi.

Miszellen.

Die Diskretion in der Ehe bildete das Thema eines Vortrages, den der bekannte Philosoph, Professor Simmel, kürzlich in der Berliner Psychologischen Gesellschaft hielt. Die Diskretion beeinflusst unser gesellschaftliches Leben in der eindringlichsten Weise; man kann das ganze System der menschlichen Beziehungen daran abrollen, wieviel der eine vom andern weiß. Das Wissen umeinander ist die erste Methode, auf der sich durch ihre Einschränkung das Problem der Diskretion aufbaut. Diskretion abt, wer nicht eindringt in das, was der andere nicht offenbaren will. Die Grenzen der Diskretion zu bestimmen, ist nicht immer leicht; man verletzt sie mitunter unbewußt und es gibt Verhältnisse, unter denen man sie bis zu einem gewissen Grade überschreiten darf. Schwierig liegt die Frage in der Ehe. Hier handelt es sich um eine jener intimen Beziehungen, die sich mindestens ihrer Idee nach auf der ganzen Breite der Persönlichkeit aufbauen und deshalb auch die Kenntnis der ganzen Persönlichkeit voraussetzen. Nach der allgemein herrschenden Auffassung bedeutet die Ehe, selbst wenn sie ursprünglich nur aus konventionellen oder materiellen Gründen geschlossen worden ist, eigentlich eine Ausschaltung der Diskretion, und wirklich liege hier die Verfassung außerordentlich nahe, gerade in der ersten Zeit völlig ineinander aufzugehen. Dieses absolute Aufheben jeder Diskretion bildet nach Professor Simmel aber eine Gefahr für die Zukunft. Der Ehenkeligkeit muß notwendig eine Berarmung folgen, und Mann und Frau stehen sich schließlich mit leeren Händen gegenüber. Was bis auf den letzten Grund gesehen wird, muß allmählich von seinem Reiz verlieren; restlose und indiscrete Hingabe führt zur Ernüchterung. Auch in der Ehe muß es eine Art innerster Privatigentums geben, das respektiert wird. An dem Mangel gegenseitiger Diskretion gehen sicherlich viele Ehen zugrunde und verfallen in eine banale Gewöhnung.

Du warst es doch.

In buntem Zug zum Walde ging's hinaus;
Du bei den Kindern bleibst allein zu Haus.
Und draußen haben wir getanz't, gelacht,
Und kaum, so war mir, hatt' ich dein Gedacht.
Und kommt der Abend, und die Zeit beginnt,
Wo auf sich selbst die Seele sich besinnt;
Run weiß ich auch, was mich so froh ließ sein,
Du warst es doch, und du nur ganz allein.

Theodor Storm.

Selbstgeständnis.

Ich bin meiner Mutter einzig Kind,
Und weil die andern ausblieben sind,
Was weiß ich wieviel, die sechs oder sieben,
Ist eben alles an mir hängen geblieben;
Ich hab' müssen die Liebe, die Treue, die Güte
Für ein ganz halb Duzend allein aufessen.
Ich will's mein Lebtag nicht vergessen.
Es hätte mir aber noch wohl mögen frommen,
Hätt' ich nur auch Schläg' für sechs bekommen.

Eduard Mörike.

Frisch vom Storch.

O du reizende Maus!
Wie gefällt dir's hier im Haus?
Hast du schon den Jakob gefeh'n?
Welt, die Mama ist wunderschön?
Hast wohl tüchtig fliegen müssen?
Hat dich der Storch denn nicht gebissen?
Gud, die roten Wädhchen und Ohren!
Hast unterwegs wohl arg gefroren;
In der Luft auf der langen Reise,
Immerfort über Schnee und Eise!
Ach, die Händchen! Du liebe Güte!
Damit hieltest du die Zunderbüte?

Viktor Blüthgen.

Rätselspiel-Ged.

Vielen Damen, die sich gerne mit Handarbeiten beschäftigen, wird es vielleicht angenehm sein, ihren Gedanken nicht immer ganz freien Lauf in die Weite zu gönnen, sondern ihnen manchmal durch eine Konzentration auf eine kleine Geistesarbeit ein naheliegenderes Ziel zu geben. Hierzu dient vorzüglich das Rätsellösen und wir wollen in dieser Gede stets ein oder mehrere Rätschen zum Aufknaden einschalten. — Nicht auch nur zeitraubende und meist geistlose Rätselsprüche, Zahlen-, und Silbenzusammenstellungs-Aufgaben sollen es sein, sondern nur zur Gedankenarbeit anregende Rätsel und Charaden. Im übrigen wollen wir verraten, daß wir ab Neujahr für unsere verehrten Abonnentinnen, die diese Rätschen gerne aufknaden, schöne Preise (Bücher u. dgl.) aussetzen werden.

Rätsel.

Du siehst mich nicht und greißt mich nicht
Und kannst doch leicht mich finden,
Bin oft um dich ganz nahe, dicht,
Auf Bergen und in Gründen.
Dort wo der Gießbach niederdröhnt
Bin ich an allen Tagen
Und wo ich einmal eingewöhnt,
Kann niemand mich verjagen.
Mich kann die klüg'ge Mutter mein
Aus eigener Kraft nicht zengen,
Doch muß sie dir zu Willen sein,
Sich widerstandlos beugen;
Willst du mich kennen, hast du Wis,
Erreg' nur ihre Wellen,
Dann werd' ich schnell, fast wie ein Flug,
Mich flink zu dir gesellen;
Und wie ich kam, verschwind' ich auch,
Ein weifenloses Schemen,
Indeß so flüchtig wie ein Rauch,
Kannst du doch wahr mich nehmen.

Düfel Willi.

Charade.

(Zweifelhaft)

Mein Erstes ist oft grün, oft blau,
Oft hell, oft dunkel, oft auch grau,
Des Ersten Zweites immer weiß.

Und milchig weiß das Auge auch,
Da Einer, der nichts Bess'eres weiß,
Es schwärzt durch seiner Lungen Hauch.

Düfel Willi.

Sprüche über die Frauen.

Der Einfluß der Frauen hat verhindert, daß das Leben zu ausschließlich praktisch und selbstsüchtig werde, und es vor der Ausartung in einen geistlosen und eintönigen Schlandrian dadurch gerettet, daß er ihm ein ideales und romantisches Element beigemischt hat. Dieser Einfluß milderte die Heftigkeit der Männer, verbelebte ihre Sitten und verminderte ihre Grausamkeit." (Waldle.)

"Das Weib trachtet unendlich mehr danach, glücklich zu machen, als glücklich zu sein." (Glog.)

"Es gibt für Menschenherzen keine mehr rührende und erhabende Erscheinung als der Anblick einer weiblichen schönen Seele und Gestalt, die mit ihren Leiden ringt, weniger um sie zu verbergen." (Jean Paul.)

Die Zitrone als vielseitiges Hausmittel. In keiner Hausapotheke sollte die Zitrone fehlen, da ihr Saft von mannigfacher Heilkraft ist. Entzündungen und Geschwürbildungen heilt der Saft, Verhärtungen zerteilt er, selbst die gegen alle Mittel so hartnäckigen Warzen gehen unsehbar fort, wenn man Zitronenscheiben, die alle sechs Stunden erneuert werden müssen, darauf bindet. Leichte Fieber und Hitzezustände, Blutanwollungen und dergleichen durch Zitronenlimonade beseitigt. Erkältungen durch dasselbe Mittel, wenn mit heißem Wasser bereitet. In allen Fällen ist der Zitronensaft schweißtreibend, reinigend, kühlend, kühlend und heilend zu gleicher Zeit, daher ein echtes Universalmittel.

Blutstillen bei leichten wie schweren Verletzungen. Im ersten Augenblick herrscht bei plötzlichen Verwundungen mit starkem Blutverlust gewöhnlich große Kopflosigkeit. Ist nicht gleich ein Arzt zur Stelle, so weiß man gewöhnlich nicht, wie man die heftige Blutung stillen soll. Möge sich jeder das folgende einfache, aber sichere Verfahren merken: Man nimmt ein Wäuschchen Watte, taucht es in heißes, natürlich ganz reines Wasser und legt es auf die Verletzung. Der Erfolg ist überraschend; selbst bei Verletzung der Pulsadern hört für Augenblicke die Blutung auf. Nur Watte allein aufgelegt oder in kaltes Wasser getaucht, hat nicht die gleiche Wirkung.

Die Frau und ihre Bedeutung im Völkerverleben kommt in einem vom Japaner Hirojama im „Standard“ veröffentlichten Artikel über den Niedergang des englischen Volkes zum besonderen Ausdruck: „Was die anderen Ursachen des Verfalls betrifft,“ sagt der Verfasser, „so möchte ich erwähnen, daß, während in Japan alle Frauen, hoch und niedrig, ihre eigenen Kinder nähren, der Einfluß des Syrups und der präparierten Kindernahrung bei den niederen Klassen und der Ammen bei den höheren die Grundkraft des englischen Volkes zerstören.“ — Wenn es einmal dahin kommt, daß Mütter die Erhaltung ihrer „eleganten“ Körperformen höher stellen als die Gesundheit ihrer Kinder, dann wird der allgemeine Niedergang des Volkes nicht lange auf sich warten lassen.

Moderner Haarpuz. Die hübsche wellige Haarfriur, die zur Zeit modern ist, muß durch eine zierliche Kleinigkeit, durch Blumen oder Federn ihre letzte Vollendung bekommen, und in der Erfindung solcher Aufpuzes ist die Pariserin, die für solche feinen Nuancen der Toilette den feinsten Geschmack hat, unerschöpflich. Dabei bevorzugt sie kleine, einen Zoll breite Drahtkränze, die mit gefärbter Seide, Samt oder Pauneeband bezogen sind statt der Blumen oder Blätter. Die Farbe des Bandes wird zu der des Kleides passend gewählt, manchmal haben die Kränzchen auf der linken Seite eine Bandrosette und

herabhängende Ketten oder andere kleinere Blüten aus abgetriebener Seide oder sie sind von beiden Seiten mit kleinen Schleifen verziert, wobei die linke Schleife einen kleinen Zweig Rosenknospen hält, der über das linke Ohr fällt. Als dritte Abwechslung ist das Band in feinen Bindungen um den Drahtreifen gelegt, der auf einer Seite mit einer einzigen großen Rose besetzt ist. Eine gedrehte Goldschnur, die auch wie ein Kränzchen hinten zusammengebunden ist und in zwei Goldquasten endet, ist ein hübscher und einfacher Haarschmuck, der oft von jungen Mädchen gewählt wird. Daneben ist eine schlichte Schleife, die mit einem einfachen Blumenzweig verziert oder mit Kristallperlen besetzt ist, immer noch wirksam und modern. Auch Schmetterlinge, entweder handgemalte oder mit Pailletten besetzte, sind als Haarpuz wieder sehr beliebt. Dazu werden Hächer getragen, die auch mit Schmetterlingen bemalt sind, und in manchen Fällen werden sogar auch die langen schwedischen Handschuhe mit Schmetterlingen bemalt. Schmetterlingsschleifen auf den Schuhen und gestickte Schmetterlinge auf den Strümpfen sind sogar beinahe unerlässlich. Außerdem wird aber eine gutgekleidete Dame nie die Bedeutung eines Haarpuzes aus leichten Reihersedern außer Acht lassen. Diese Fischadlerfedern werden mit einer glänzenden Schleife aus regenbogenfarbenen Pailletten zusammengestellt oder in Form einer leichten Kigarette mit einem kleinen Tuff Rosenknospen. Auch Halbkränze aus Beeren und Blättern und Empirekränze aus mattem Gold oder Silber werden vereinzelt getragen.

Ein sehr willkommenes Weihnachtsgeschenk

wird jeder Dame ein Abonnement auf ein Mode-Journal sein. Unter diesen ist Butterid's Moden-Revue unstreitig das vornehmste und beliebteste und daher ganz besonders zu empfehlen. Soeben ist das Dezemberheft erschienen. In reicher, geschmackvoller Auswahl wird die jetzt herrschende Wintermode veranschaulicht. Alles ist darin zu finden, Brauttoiletten, Gesellschaftskleider, Straßenkostüme, Hauskleider, Blusen, Mäntel und Jackets, bis auf Regliges und Unterwäsche. Die Abteilung für die Jugend bringt duftige Tanzstundenkleider für Badfische, reizende Kostüme für Mädchen, Anzüge und Mäntel für Knaben, selbst die Allerkleinsten sind nicht vergessen. Auch niedliche Puppensachen werden aufgeführt, so daß manches geschickte Mädchen imstande ist, für ihre Puppen die Kleidchen zc. selbst herzustellen. Der Artikel über Handarbeit bringt Abbildungen von hübschen Gegenständen zu Weihnachtsgeschenken, die mit Leichtigkeit und unter geringem Kostenaufwand von Alt und Jung angefertigt werden können. Der literarische Teil ist außerordentlich reich und vielseitig. In 6 künstlerischen farbenprächtigen Bildern wird unter dem Titel „Worte des Glaubens“ der wunderschöne 23. Psalm „Der Herr ist mein Hirte“ vorgeführt. Anschließend daran folgen einige Erzählungen, sodann die dritte Fortsetzung der Novelle „Ein Experiment“ von der beliebten Schriftstellerin Marie Bernhardt, ferner die Fortsetzung der „Rechte des Kindes“, sowie die übliche Anleitung zum Selbstschneidern und Abbildungen von Reformtrachten. Der Gratischnitt besteht aus einem Gesellschaftskleid.

St. Paulus-Bier

Reichenberger
Bierbrauerei und
Malzfabrik,
Maffersdorf,
Nordböhmen

erstklassige Bierspezialität, zweimal im Jahre, u. zw. je zur Oster- und Weihnachtszeit zur Ausgabe gelangend, wird heuer

Sonntag, am 24. Dezember

und von diesem Tage an, nur soweit der begrenzte Vorrat reicht, in den frequentiertesten Restaurants der Monarchie verzapft.

Generalvertretung: Fr. Volpich, Triest.



Original - Patent
ROSKOPF-UHR!!

reguliert mit dem Mittagsschub.

Mit reeller Garantie.

Originalpreise der Fabriken bei

LUDWIG MALITZKY

UHRMACHER

65 Via Sergia - POLA - Via Sergia 65

Größtes Lager von

Gold-, Silber- und Metall-Schweizeruhren,
Weckern, Pendeluhren etc.

Niederlage von

Gold-, Silber- u. Juwelenwaren.

Uhrenreparaturen

mit reeller Garantie zu billigsten Preisen.

Größtes Möbel-Depot in Pola

A. Paseoletti's Nachfolger Wilhelm Witalczil

Via Giulia Nr. 9.

Via Giulia Nr. 9.

empfiehlt seine

reichhaltige Auswahl aller Arten von polierten und matten Möbeln. ☞ Spiegel, Bilder, Sesseln, Divans, Waschservice, Kinderstühle und Kinderwagen. ☞ Komplette Schlaf-, Speisezimmer und Küchen-Einrichtungen in allen Preislagen.

Waren, welche momentan nicht am Lager sind, werden raschestens besorgt.

Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Lubwig.

63

Der Meister Schramm schüttelte jetzt unzweifelhaft vor Verwunderung den Kopf. „Bei dem,“ meint er, „bedacht sich die Valtinesin selber nicht. Er hat acht Kühh' und kann's kaum erbacken, was er verkauft.“

„Warum heirat' er,“ fuhr das Mädchen fort, „die Kuh' nicht selber, wenn er sich so in sie verschamert hat? Ich mag keine Kuh und auch kein'n Ochsen. Ich kann's noch allein erbacken. Ich brauch keinen, und wär er der Herrgott selber. Und mit seinen Leuten? Als wenn ich den'n was Lieber's tun könnt, als daß ich schlecht tät werden.“

„Wäg das sein, wie es will,“ sagte der Meister, indem seine Verwunderung einen Amtsröck anzog. „Aber überhaupt ohnehin überdies darf das Annedorle nicht denken, daß wir von Gerichts wegen so ein Mergerniß werden dulden, wie das Häusle da jehund der ganzen Stadt gibt. Und sie wird wohl tun, wenn sie's nicht dahin läßt kommen, daß wir von Gerichts wegen einen Polizeier zu Ihr schicken.“

Der Heiterethei erblickte der ganze Arm. „Es soll mir nur einer kommen,“ sagte sie, „ich will's ihm schon jagen! Das Häusle ist mein. Es gibt mir niemand nix dazu. Und wenn ich die ganzen Wänd' heraus mach und nix lass' stehn, als die bloße Decken. Ich will's Ihm schon jagen, daß er für sich soll sorgen und andre Leut' in Ruh' soll lassen.“

„Ihr red't wie ein Weibsbild,“ entgegnete der Meister und wunderte sich über die geistige Ueberlegenheit, die er der Heiterethei gegenüber entwickelte. „Ihr red't wie ein Weibsbild, und einem Weibsbild nehmen wir von Gerichts wegen nichts übel. Denkt Ihr denn der Polizeier kommt für sich? Ihn schickt die Obrigkeit, und die Obrigkeit hat die Gewalt, das heißt wir von Gerichts wegen, und wir von Gerichts wegen dürfen Mergerniß nicht leiden, und nicht der Polizeier, der nur kommt, wenn er wird geschickt. Na, ich hab Ihr gesagt, was ich als Ihr Kurator Ihr hab müssen jagen. Tu Sie nun, was Sie will, aber mir kann Sie hernach keine Schuld geben.“

Damit knüpfte der Meister die Weste unter seiner Schürze zu und schien sich über die Anzahl der Knöpfe zu verwundern. Dann verwunderte er sich über den Weg, den er ging, und war noch nicht damit fertig, als er aus der Heiterethei Augen verschwand.

Die Heiterethei hatte keine Zeit, Betrachtungen über seine Verwunderung anzustellen, ja, nicht einmal über ihre eigene Lage. Das Kind forderte ungestüm das Stückchen Brot, das er nach der bisherigen Hausordnung schon vor einer Stunde hätte haben sollen. Sonst, wenn es so vor ihr stand und mit drolliger Ernsthaftigkeit eine Strafrede in unbekanntem Sprachen hielt, pflegte sie es lachend zu küssen. „Recht so, Liesle,“ sagte sie dann wohl; „du wirst auch einmal eine Heiterethei und bleibst den Leuten keine Red' schuldig!“ Dasmal, nachdem sie vergeblich alles durchsucht, wo noch ein Kreuzer sich verbrochen haben konnte, riß sie das Kind mit plötzlichem Entschlusse in die Höhe und lief aus dem Häuschen, ohne es zu verschließen. Fast hätte sie unwillkürlich das Vorhandensein der Lücke durch die Tat anerkannt.

Sie hatte nicht weit bis zu dem stattlichen Hause des Becken. Die Heiterethei hatte sich von der Wahrheit der Meinung ihres Kurators überzeugen können, der Semmelbeck könne kaum erbacken, was er verkaufe. Der Laden neben der Haustür war förmlich belagert. Zwei Arme, welche die äußersten der ganzen Armwelt vorstellen konnten, fuhren bald mit Backwerk aus dem Ladenfenster heraus, bald mit Geld hinein und kamen dabei zuweilen unabsichtlich in Kollision miteinander. Der eine gehörte einem unreifen Lehrlingen, der andere einer überreifen Magd. Aber die Heiterethei hatte für das alles keine Augen und keinen Sinn.

Sie rannte an diesen Beweismitteln vorüber und mit solcher Hast durch die Hausflur in die Stube, daß man wohl sah, sie eilte, einen Entschluß auszuführen, ehe derselbe sie gereuen könnte.

Der dicke Meister war eben in der Stube und saß behaglich beim Frühstück. Er sah aus wie die gesegnete Mahlzeit selber und schwikte leise vor Wohlsein. Alles an ihm war behaglich, ja mehr als behaglich; seine weiße Jacke dehnte sich ordentlich um den wohlgenährten Leib, der Schweiß auf seinem kahlen Vorderhaupt, der Mehlstaub, mit dem er eingepudert war, die weiten Hausschuhe, alles zerfloß vor Leppigkeit.

Erst schien er sich über das Kommen der Heiterethei zu verwundern, aber auch die Verwunderung zerfloß in ein lusternes Lächeln. Er nickte halb dem Gedanken, der ihm kam: „Hm, ist das wilde Ding endlich mürbe?“ halb der Heiterethei selber vergnüglich zu.

Sein bloßer Blick machte die Heiterethei vor Scham und Unwillen erröten. „Er braucht nicht so zu rücken,“ sagte sie zwischen Verachtung und Zorn. „Das Kind da will essen. Weiter ist's nix.“ Sie ergriff ein dort

liegendes Brot, und man sah an der Bewegung, mit der sie es anfaßte, daß ihr der Eckel vor dem Mann auf seine Ware übergang.

„Ja,“ rief ihr der Bäcker nach und zerfloß in die Worte: „Wenn das Dorle bei mir bleibt, soll das Kind zu essen haben, was es mag, und das Dorle mit. Und meinetwegen kann's auch dableiben.“

Die Heiterethei wandte sich in der Tür. Das Kind kam ihr beschmutzt vor, wenn er es nur nannte.

„Das Kind ist mein, und Er soll's nicht auf die Zunge nehmen!“ sagte sie.

Der ganze Bäcker zerfloß in ein Lachen. „So jeh ich nicht,“ entgegnete er, „warum ich ihm zu essen geben soll, wenn's mich nichts angeht.“

Die Heiterethei stand einen Augenblick überrascht. Die Wahrheit der Aeußerung traf sie so stark, daß sie das Brot wieder auf den Tisch legen mußte. Aber mit einem Ausdruck, als wär es nicht darum, sagte sie: „Daß Er meint, es wär gestohlen? Von seinem Brot soll's gar nicht essen. Und es mag's nicht einmal!“

Der Bäcker lachte ihr nach, dann dehnte er sich vor behaglicher Gewißheit. „Glend macht ein schön Feuer unter die Leut'. Wenn das Küchelchen noch nicht gar ist, mir ist's gar nicht bang, daß sie's nicht noch wird.“

Die Heiterethei aber sang und scherzte mit dem Liesle den ganzen Weg zurück, bis sie allein mit dem Kinde in ihrem Kämmerlein war.

Dann aber brach's wie ein Gewitterregen aus ihren Augen. Daß ein solcher ein braves Mädle nur in Gedanken schlecht machen und beschmutzen konnte! Daß man's ihm nicht wehren konnte, von einer wie von der andern zu denken!

Aber draußen hatt' es schon einigemal gepocht und gelacht. Jetzt wurde das Pochen und Lachen so laut, daß sie es durch den inneren Tumult hindurch hören mußte.

Mechanisch drückte die Heiterethei ein angehauchtes Tuch gegen die Augen, als die Kammertür hinter ihr aufging. Zorn, daß es jemand wagen konnte, in ihr innerstes Heiligum einzubringen, verwißte schnell jede Spur des Jammers.

Hatte die Verleumdung ihres Rufes schon einem Wüstling Mut gemacht?

Alle Muskeln der großen, schlanken Gestalt schwoollen an, wie sie's herumriß nach der Tür. Weiß wie ein Marmorbild am ganzen Leibe vor Spannung der Haut stand sie da.

(Fortsetzung folgt.)

Täglich dreimal frisches Gebäck!

Erste

Wiener Luxus-Bäckerei Figli di Leop.

Hillebrand

Pola, Via Sergia 55

übernimmt

Brot-Lieferungen in jeder Quantität, Qualität und Gattung.

In jeden Haushalt gehört

155



vorm. Brauers Mars-Oel, weil es das Schuhwerk haltbarer, weich und wasserdicht macht, daher trockene Füße verbürgt.

Pinselanstrich, reine Hände.

GOTTLIEB VOITH, Wien, III/1,

Fabrik von Schuhputzartikel.

Amor-Creme, Kavaller-Creme.

Luigi Dejak

Telefon Nr. 4. - POLA - Telefon Nr. 4.

BIER-DEPOT

der weltberühmten Brauereien: Erste Pilsner Aktien-Brauerei, Gabriel Sedlmayr zum Spaten, München, und Brüder Reininghaus, Steinfeld, Graz; Bier in Fässern und Flaschen.

Weingrosshandlung

prämiert:

an der internationalen Kurortausstellung in Wien 1903 mit dem Ehrendiplom, der grossen goldenen Medaille und dem Ehrenzeichen; an der internationalen Ausstellung zu Bruxelles 1904 mit dem Ehrendiplom und der goldenen Medaille; an der internationalen Ausstellung zu Paris 1904 mit dem Ehrendiplom und der goldenen Medaille usw. usw.

mit eigenen Kellereien in Rovigno und Canfanaro.

Naturechte Istrianer und Dalmatiner Weine, Opolo-Spezialitäten: Blutwein u. weißer Vugava. Ungarische Weine aus den Kellereien Palugyay & Söhne, Preßburg. — Oesterreichische und Steirische Weine aus den allerersten Kellereien. — Original Marsala der Firma F.lli Lombardo, Trapani (in Sizilien). — Wermut der Firma F.lli Cora, Torino, u. s. w. Spezialitäten: Moscato-, Rosa- u. Refosco-Weine.

Bouteillerie

mit reicher Auswahl in- u. ausländischer Weine aller Sorten und aus den allerersten Bezugsquellen, Französischer Champagner der Firmen G. H. Mumm & Co., Heidsieck & Co., Reims, Veuve, Amiot, St. Florent; inländische der Br. Kleinoscheg, Gösting, mit der Spezialmarke Derby „sec“. Orig. Asti spumante der Firma F.lli Cora, Torino. Cipro, Samos usw. usw. Orig. franz. Cognac, Rum, Whisky etc. etc.



Transito-Lager für die k. u. k. Kriegsmarine. Imperial Mandarin-Tee in Originalpackung. Mäßige Preise. Bestellungen werden im Laufe des Tages effektiert und erfolgt die Zustellung franko ins Haus. Für Spatenbier-Liebhaber wird solches stets auch in Flaschen vorrätig gehalten. Täglich frische Füllung.

FONDO VELODROMO

Zum erstenmale in Pola!

Vivarium!

Enthält die seltensten Tiere aus allen Weltteilen, aus allen Zonen der Erde!

Ein prachtvoller Königsleopard, sowie ein Isabellabär, ein indischer Wüstenwaran, zahlreiche Riesenschlangen, Schildkröten,

Besonders hervorzuheben: Die kleinsten Affen der Welt!!

Ein Paar Schopfpaviane, höchst seltene Tiere.

JOHANN BERNARD

Pola, Via Sergia 29.

Große Ausstellung!

in Kunstartikeln aus Bronze, Chinasilber, Nickel u. Plüsch. Puppen, Spielzeuge usw. als

Weihnachts- und Neujahrgeschenke

Großartiges Wäsche- und Krawattendepôt für Damen

und Herren zu staunend billigen Preisen!!

Weihnachtsausstellung der krainischen Kunstwebe-Anstalt.

Laibach, 11. Dezember. (Orig.-Korr.) Wir haben in unserem neulichen Berichte über die Kunstausstellung im hiesigen deutschen Kasino versprochen, über die Laibacher Kunstwebe-Anstalt näher sprechen zu wollen. Nun bietet sich hiezu der angenehme Anlaß. Das historisch-denkwürdige, mit herrlichen Stuckarbeiten und Deckengemälden des Barock im Stiegenhause und in den Wohnräumen reich geschmückte, heute der krainischen Sparkasse gehörige Haus „Zur Sternwarte“ auf dem Jakobspitze beherbergt seit mehreren Jahren die von der krainischen Sparkasse gegründete und von dieser munifizenten Förderin der Humanität, der Kunst und des Wissens im Lande mächtig geförderte, von einem Vereine kunstsinziger Angehöriger unserer Stadt geleitete Kunstwebe-Anstalt. Diese zum Zwecke der Einbürgerung eines neuen Kunstgewerbes gegründete und durch ihre Erzeugnisse bereits weit über die Marken Krains — namentlich im deutschen Reiche — sich eines vorzüglichen verständnisvollen Anklanges erfreuende Anstalt hat soeben in ihren weiten und hohen Sälen eine reiche Auswahl der schönsten Produkte ihrer rasch zu einer hocherfreulichen Vollendung gelangten Leistungsfähigkeit zur Ausstellung gebracht. Es ist die Weihnachtsausstellung eines Kunstindustriezweiges, der alle jene zum Anlaufe einladet, deren Devise „Schmücke Dein Heim“ und denen diese Devise zugleich als Aufforderung gilt, ihrem Heim ein künstlerisches Milieu zu schaffen.

Nach den bestgelungenen Entwürfen der Maler R. Frank, E. Bollbehr, R. Hammel, Tuarko Vesel u. a. gefertigt, sind die zur Ausstellung gebrachten Objekte von fesselnder Wirkung und zeugen für die Tüchtigkeit der unter der unmittelbaren Leitung der Damen Fräulein von Kenzenberg und Stebrny (der eigentlichen Lehrmeisterin der arbeitenden Mädchen) hier beschäftigten weiblichen Kunstkräfte, wofür letzterer Ausdruck voll gerechtfertigt erscheint, wenn man die Art dieser Kunstweberei genau ins Auge faßt, da eine bloß technische Fertigkeit ohne die Begleiterscheinung des Eingehens auf das Ideale des von den Malerkünstlern gelieferten Vorwurfes nicht genügen würde, so in der Tat Vollendetes zu schaffen, wie es von den Fingern der die aufrechtstehenden Webestühle beherrschenden arbeitenden Mädchen hier hervorgezaubert wird. Entzückt uns „Die Ruine“ — dieses wahre Zugstück der Anstalt — (Entwurf von Tuarko) durch die Farbenpracht und die vorzügliche Verteilung von

Licht und Schatten, ein Wandbehänge, wie man es sich nicht schöner wünschen kann, so sind es andererseits nach Entwürfen Bollbehrs die „Portieren“, dann die ganzen Garnituren, Rücklehnen, Seitenlehnen und Sophalissen (Glycienien darstellend). Tischdecke, Pöster und Rücklehne („Kastanien“) Wandbehänge „fliegende Schwäne“, die Klavierdecken („Rosenblätter“), weitere eine „Rosenportiere“ von Hammel, ein Panneau Baumgruppe und die sog. Sumpfsportiere von ebendemselben, dann wieder Wandbehänge: das „Segelschiff“, der „Strand“, der „Herbstabend“, sämtlich nach Entwürfen von Frank, was uns durchgängig durch die gleich gediegene Leistung der Vorwürfe, wie der betreffenden Ausführungen bei unserem Rundgange anzieht und festzuhalten vermag. Hiezu rechnen wir auch die Kastanienportiere nach dem Entwurfe von der trefflichen krainischen Malerin Fräulein v. Födransperg (in München). Landschaftliches aus Krain bieten uns die Wandbehänge (auch als Bilder in Rahmen zu geben) Tuarkos: Laibacher Schloßberg (durch die Beleuchtung des Uhrturmes ein Effektstück par excellence), ferner die Wandbehänge „Laibach“, Ruine Stein bei Wagenstein (Bisane) und das Bijou des romantischen Oberkrain Belbes (sämtlich nach Entwürfen von Bollbehr), Major von Kastel führt uns an den Strand von „Abbazia“ (Wandbehänge). Reizend sind die nach dem Entwurfe von Professor Vesel vorzüglich ausgeführten Polster Mohnschmetterlingsflügel; eine schöne Leistung ist das von einer Schülerin des Freikurses an der Laibacher k. k. gewerblichen Fachschule unter Anleitung von Grebenc gemalte und von ihr in der Kunstwebeanstalt dann selbst ausgeführte Objekt: „Karolinengrund“ (bei Laibach). Mit unserem feinsinnigen Landsmanne, dem tüchtigen und genialen Meister des Pinsels, dem bisher schon mehrerwähnten Tuarko (Pseudonym für einen heimatischen im Auslande lebenden jungen Kavaller), wollen wir unsere leider zu flüchtige Ueberschau schließen. Er hat sich außer dem Stimmungsbilde und der Landschaft auch Jagdstücke gewählt, die er als Vorwürfe für unsere Anstalt eingeschickt und die Hauptobjekte des Sports unserer Waidmänner als „Auerhahn“ und „Enten“ so ganz geeignet erscheinen als Wandbehänge die Interieurs von Waidmännern nimmerhalb und außerhalb der Marken Krains als vorzügliches „Schmücke Dein Heim“ zu figurieren!

P. v. R.

Vom Büchertisch.

Liebe und Ethik von Ellen Key. Moderne Zeitfragen. Heft 10. Berlin, Pan-Verlag. 1 M. Die neue Schrift der berühmten schwedischen Frauenrechtlerin, die in der bekannten, von Dr. Hans Landsberg herausgegebenen Sammlung „Moderne Zeitfragen“ erscheint, behandelt eine der wichtigsten und aktuellsten Fragen der Gegenwart, das Thema: Reform der Ehe. Ellen Key, die bekanntlich einen völlig unabhängigen Standpunkt in dieser bedeutendsten Frage des Frauenrechts einnimmt, feiert die Liebe als die größte Erlöserin und Helferin des Menschengeschlechts, als das höchste Gut zur wachsenden Vervollkommnung, als das beste Mittel zur Lebenssteigerung des Individuums. Ihre von hohem Idealismus getragene Schrift kämpft für den Schutz der Liebe gegen die Dogmen einer einseitigen Moral. Man soll der Liebe zweier Menschen ehrfürchtig begegnen, sobald ihre Vereinigung wahrhaft sittlichen Motiven entspringt und man soll die Lösung der Ehe erleichtern, sobald ihr Zwang unerträglich geworden ist. Die neue Generation, das Zukunftsland der Kinder ist es, auf die Ellen Key ihre Blicke hoffend richtet. „Die Liebe“, heißt es in dieser geistvollen Schrift, „muß wieder das werden, was sie einmal war, als die Völker noch andächtig dem Leben gegenüberstanden: Religion. . . .“ Noch faßt beinahe niemand diesen Gedanken, weil er sich an eine Generation wendet, in der die Liebe die verratenste und verrohteste, die am meisten vernachlässigte und verschmähte der großen Mächte des Lebens ist, in so hohem Grade, daß selbst die Besten sich nicht einmal träumen lassen, daß all dies anders werden muß. Noch ist es für die meisten ein dunkler Ausspruch, daß die Menschen auf ihrem Wege zur Menschlichkeit erst nach der Liebe und ihrer Gerechtigkeit trachten müssen, weil ihnen nur so eine immer höhere Menschlichkeit zuteil werden kann.“

Das **Subertus-Leder-Deel**, vormals Breuers Mars-Deel, ist das beste Mittel der Neuzeit, um jedes Schuhwerk haltbarer, weich und wasserdicht zu machen; es verbürgt trockene Füße, daher Schutz vor Erkältungen.

Unsere Leser werden im eigenen Interesse gebeten, sich bei Bestellungen auf das „Polaer Morgenblatt“ zu beziehen.

Laubsäge
Warenhaus
gold: Pelikan
VII, Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Frisch angekommen!
Brünner Sauerkraut
Täglich frische Würste.
Gute Znaimer Gewürz-Gurken in
Sonnbichler's Gemischt- und
Selchwaren-
Verschleiß.
Riva del Mercato (ueb. Obendorfer).

Paul Kaiser
Wiener Uhrmacher
POLA, Via Sergia 26
= Atelier =
für Reparaturen aller Gattungen
sowie komplizierter Uhren.
Größtes Lager
und direkte Bezugsquelle aller
Gattungen Gold- und Silber-Uhren,
echte Glashütter u. Genfer Taschen-Uhren
Chronometer.
Wiener Pendel-Uhren eigener
Erzeugung.
Beste Konstruktion. Fixe Preise.
Gold-, Juwelen- und Silberwaren,
opt. Warenlager
von
J. WALDSTEIN, Wien
k. u. k. Hof-Optiker
= zu Originalpreisen. =

≡ **Niederlage** ≡
von
**Kachelöfen, Kaminen, Spar- und
Maschinenherden**
der Firma
Josef Potocnik - Pola
Spezialität
**Dauerbrand-Kachelöfen,
Heizungs-Multiplikatoren,
Kachelöfen, Automatöfen**

Gas-Kachelöfen und Gas-Kamine

Küchensparherde für Gas- und Kohlenheizung

Badewannen und Wandverkleidungen

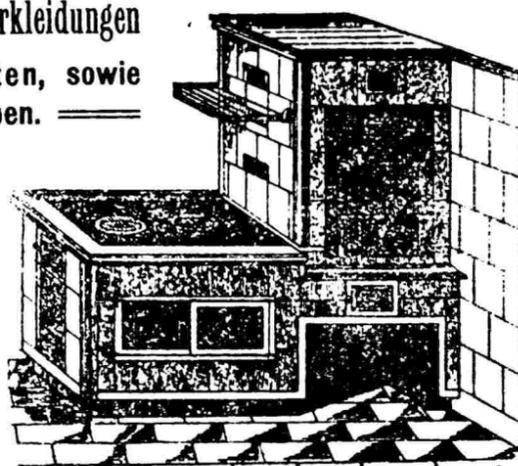
Klinker- und Mosaikplatten, sowie
Pflasterung derselben.

Patent-Kaminaufsätze

Lager von Email-Kacheln,
Wandfliesen, blauen Nuthen-
kacheln für Sparherde und
Verkleidungen.

= Verkaufszentrale: =
Via Sergia Nr. 33

Lagermagazine: Corsia Francesco Giuseppe Nr. 6.



Für jede Kunde eigene Leisten!

Schuhe verfertigt nach
Wiener und amerikanischer Façon
J. KOLLMANN
7 Foro - POLA - Foro 7
Spezialist in Schuhen für abnormale Füße.

E. Lonzar, Droguerie
POLA, Via Veterani.
Eigene Fabrikation von 37

Parquetten-Einlaßpräparat

Uebernimmt das Einlassen und Wischen
von Parquet-Fußböden. — Für tadellose
Ausführung wird garantiert.

Atelier Flora
Via Flavia Nr. 1.
empfehlenswert für
künstlerische Gemälde in Öl
Pastell, Aquarell, Kohle und
Gummidruck sowie echte
Platinbilder als schönstes
Weihnachtsgeschenk.
Weihnachtsordres
werden bis 17. Dezember
angenommen.